Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT f. X. RUEGENBERG OLPE Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 161 | Donnerstag, den 15. Juli 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Mendès-France hat Dulles überzeugt:

Bedell Smith kehrt nach Genf zurück

Pariser Konferenz brachte volle Übereinstimmung

Paris. (dpa). **Das Ergebnis der Dreierkonferenz von Paris besteht darin, daß die Vereinigten Staaten sich wieder in die Genfer Indochinakonferenz einschalten: Der stellvertretende amerikanische Außenminister Walter Bedell Smith wird morgen von Washington nach Genf fliegen und dort wieder die Leitung der USA-Delegation übernehmen. Bei den entscheidenden Verhandlungen über den Waffenstillstand in Indochina werden die USA also wieder durch eine Persönlichkeit im Ministerrang vertreten sein.**

Mendès-France und Eden konnten ihren Kollegen Dulles allerdings nicht überzeugen, selbst nach Genf zurückzukehren.

Der amerikanische Standpunkt

Die Pariser Besprechungen der drei Außenminister der Westmächte, Mendès-France, Foster Dulles und Anthony Eden wurden gestern nachmittag abgeschlossen. Die freimütigen und vertraulichen Besprechungen hätten, so heißt es in einem Kommuniqué, „zu einem klaren Verstehen unserer gegenseitigen Standpunkte in der Indochinafrage" geführt. „Staatssekretär Foster Dulles gab vollkommene Aufklärung über die Haltung seiner Regierung gegenüber der Indochinakonferenz in Genf und über die Grenzen, die seine Regierung sich mit Rücksicht auf die Tatsache zu setzen wünsche, daß die Vereinigten Staaten keine direkten Interessen im Indochinakrieg haben."

Teilung am 38. Breitengrad?

Zu den Besprechungen meldete die amerikanische Agentur INS auf Grund von Berichten aus zuverlässiger Quelle, daß sich die drei Außenminister über die Grundbedingungen für eine Indochinaregelung geeinigt hätten. Der Plan, der den Vereinigten Staaten gestatten würde, ein Abkommen über eine Teilung Vietnams zu unterstützen, ohne an seinem Zustandekommen direkt beteiligt zu sein, sehe eine Zusage an Frankreich vor, die Unverletzbarkeit des südlichen von den Kommunisten nicht beherrschten Teil Vietnams mit zu garantieren. Die Garantie der Vereinigten Staaten würde jedoch nur gelten, wenn die Teilung „vernünftig" vollzogen würde. Als vernünftige Lösung betrachte man eine Teilung am **38. Breitengrad.**

Ein Kommentar Eisenhowers

Präsident Eisenhower erklärte gestern auf seiner Pressekonferenz in Washington, Außenminister Dulles sei nach Paris gefahren, um mit den Verbündeten der USA „eine Einheitsfront zu schmieden" und um sicherzustellen, daß die weitere Teilnahme der USA an der Genfer Konferenz „nützlich und nicht schädlich" sei. Eisenhower bestätigte, daß Bedell Smith morgen nach Genf reisen würde, während Dulles nach Washington zurückkehre, um über die Pariser Gespräche Bericht zu erstatten.



TELEBILD VON DER DREIERKONFERENZ IN PARIS

In Paris ist gestern die Dreierkonferenz der Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der USA beendet worden, zu der der amerikanische Außenminister Dulles überraschend nach Europa geflogen war. Dreimal berieten die Außenminister Eden, Mendès-France und Dulles im Hotel Matignon, dem französichen Ministerpräsidium, über Fragen der Genfer Ostasien-Konferenz, die sich um einen Waffenstillstand für Indochina bemüht. Unser dpa-Telebild zeigt die Außenminister Eden, Mendès-France und Dulles, aufgenommen im Hotel Matignon, wo u. a. die Beratungen stattgefunden haben.

Dulles an Kongreß: Souveränität für Bonn ohne Bewaffnung

Washington. (INS) **USA-Außenminister Dulles richtete einen Brief an den amerikanischen Kongreß, in dem er bekanntgab, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien vorschlagen, der westdeutschen Bundesrepublik Souveränität ohne sofortige Bewaffnung zu gewähren, falls der EVG-Vertrag in diesem Sommer nicht ratifiziert wird. Großbritannien und die USA, heißt es in dem Schreiben weiter, wollen Frankreich auffordern, gemeinsam mit ihnen den Deutschlandvertrag in Kraft zu setzen, ohne Rücksicht auf das gegenwärtig bestehende Junktim zum EVG-Vertrag.**

Dulles schreibt: „Der Bundesrepublik auch in Zukunft die Souveränität vorenthalten zu wollen, heiße, politische Entwicklungen in Deutschland hervorzurufen, die andere Nationen mit Besorgnis erfüllen würden. Die Bundesrepublik auch noch weiterhin aus den gemeinsamen Verteidigungsmaßnahmen auszuschließen, würde die Gefährdung Deutschlands und damit der ganzen freien Welt nur aufrechterhalten.

Hausarbeitstag verstößt nicht gegen Grundgesetz

Kassel. (lnw) **Der 1. Senat des Bundesarbeitsgerichts in Kassel entschied gestern, daß die Landesgesetze, die den arbeitenden Frauen unter bestimmten Voraussetzungen monatlich einen bezahlten freien Hausarbeitstag gewähren, dem Grundgesetz nicht widersprechen und daher rechtsgültig sind. Diese Entscheidung ist für die Arbeitnehmerinnen in Nordrhein-Westfalen von großer Bedeutung, weil in mehreren Entscheidungen der Landesarbeitsgerichte und in der arbeitsrechtlichen Literatur die Ansicht vertreten worden war, daß diese Gesetze gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau nach Artikel 3 des Grundgesetzes verstoßen.**

Die Donau steigt noch immer in Wien

Amerikaner und Russen gemeinsam gegen die Flut / Vor Erschöpfung auf den Dämmen eingeschlafen

Wien. (Korr.). **Während der Hochwasserspiegel der Donau im Gebiet von Linz, Amstetten und Melk bereits um über sechzig Zentimeter gesunken ist, zeigte der Pegel an der Reichsbrücke in Wien gestern mittag mit 8,60 Meter noch ein leichtes Ansteigen der Fluten. Unmittelbare Überschwemmungsgefahr besteht noch im Tullnerbecker westlich von Wien und in den Wiener Randbezirken.**

Amerikanischen und sowjetischen Soldaten gelang es in gemeinsamen (!) Anstrengungen, zwischen Muckendorf und Zeiselmauer nordwestlich von Wien einen Dammbruch zu verhindern, der den amerikanischen Flugplatz Tulln in das überschwemmte Gebiet mit einbezogen hätte.

Werden die Dämme halten?

Kritisch ist die Lage für die Lobau und das Marchfeld. Wenn die Dämme dem Druck der Wassermassen hier nicht länger standzuhalten vermögen, werden sich die Fluten auch in diese Gebiete ergießen. Bisher konnten die Dämme zwischen Stockerau und der Marchmündung an den bedrohten Stellen mit dreißigtausend Sandsäcken und Tausenden von Steinen gesichert werden. In und bei Bad Deutsch-Altenburg westlich von Hainburg mußte die Bevölkerung teilweise evakuiert werden.

Ein Russe tot, drei verletzt

Auf der Wiener Höhenstraße stürzte gestern ein Lastwagen um, der einen sowjetischen Rettungstrupp zum Einsatz nach Klosterneuburg bringen sollte. Ein Soldat wurde getötet, drei Soldaten schwer und mehrere leicht verletzt.

Straubing, Deggendorf und Passau

Im bayerischen Hochwassergebiet haben die stark gefährdeten Dämme entlang der Donau in der Nacht zum Mittwoch den andrängenden Wassermassen standgehalten. Neue Dammbrüche sind nicht eingetreten. Die Hilfseinheiten sind fieberhaft bemüht, Sickerstellen und Risse zu befestigen. Die Hauptgefahrenpunkte liegen immer noch bei den Städten Straubing, Deggendorf und Passau.

Am Ende ihrer Kräfte

Dreihunderttausend Sandsäcke wurden in den letzten zwei Tagen am Bogenbach-Damm in Deggendorf verbaut und schützen so die Stadt vor einem Wassereinbruch. Allein in der vorletzten Nacht haben die Hilfskräfte 85 000 Sandsäcke in den Damm eingefügt. Am Morgen, als die größte Gefahr gebannt war, schliefen Männer und Frauen vor Erschöpfung auf den Sandsäcken an der Baustelle ein.

Aus ostzonalen Zuchthäusern heimgekehrt

Wegen Zugehörigkeit zu NS-Organisationen zu 10 bis 20 Jahren verurteilt

Kassel. (dpa) **An der Zonengrenze in Herleshausen trafen gestern nachmittag 145 amnestierte Gefangene aus der Sowjetzone ein, darunter 16 Frauen. Sie kamen aus den Zuchthäusern Bautzen, Hoheneck, Hohenschönhausen, Luckau, Torgau, Waldheim und Brandenburg. Die entlassenen Häftlinge wurden zum Heimkehrerlager Friedland weitergeleitet. Zum ersten Male wurde der Transport nicht im sowjetzonalen Grenzkontrollpunkt Wartha in Thüringen abgeholt, sondern unmittelbar an der Zonengrenze übergeben. Die Heimkehrer mußten einhundert Meter vom Schlagbaum Wartha bis zur Zonengrenze laufen und bestiegen dann die Omnibusse, die sie zum Lager Friedland brachten.**

Alle ehemaligen Häftlinge wurden im Jahre 1950 bei den sogenannten „Waldheim-Prozessen" zu zehn bis 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie waren bereits seit 1945 im Konzentrationslager Buchenwald als Internierte unter sowjetzonaler Bewachung und wurden dann dem Chemnitzer Landgericht übergeben, das sie in Waldheim wegen ihrer Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen verurteilte. Der älteste Heimkehrer war der 72 Jahre alte Ernst von Richthofen, ein Onkel des bekannten Kampffliegers aus dem ersten Weltkrieg.

„Großreinemachen" im Bundestag

Erledigung zahlreicher zweitrangiger Gesetzesvorlagen vor den Ferien

Bonn. (dpa) **In einem „Großreinemachen" vor den Parlamentsferien erledigte der Bundestag gestern, an seinem vorletzten Sitzungstag, eine ganze Reihe zweitrangiger Gesetzesvorlagen und Anträge. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, zu prüfen, wie den entlassenen politischen Sowjet-Häftlingen, die in das Bundesgebiet kommen, über das bisher Geschehene hinaus geholfen werden kann. Die Bundesregierung wurde beauftragt, einen Gesetzentwurf vorzulegen, mit dem die Grundrenten der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen entsprechend der Grundstruktur des Bundesversorgungsgesetzes erhöht und die Versorgung der Kriegereltern verbessert werden sollen. Sie wurde ersucht, unverzüglich mit amerikanischen Dienststellen zu verhandeln, um vorgesehene Beschlagnahmen in Bremerhaven abzuwenden.**

Der Bundestag nahm schließlich das Prüfungsergebnis der Bundeshaushaltsrechnung für die Rechnungsjahre 1949 und 1950 entgegen und erteilte der Bundesregierung gegen die Stimmen der SPD bei Enthaltung des GB/BHE Entlastung. Neunzig Millionen Mark wurden vom Ausschuß an Mehreinnahmen oder an Minderausgaben festgestellt. Die SPD betonte, daß sie die Bundesregierung nicht entlasten könne, weil die Haushalte entscheidende Positionen aufwiesen, die sich der Kontrolle und der einfachen Kenntnisnahme des Parlaments entzögen.

Hamann zehn Jahre Zuchthaus

Berlin. (dpa) Der frühere Sowjetzonen-Versorgungsminister Dr. Karl Hamann (Sowjetzonen-LDP) ist, wie die Sowjetzonen-Agentur ADN gestern meldete, vom ersten Strafsenat des Obersten Sowjetzonengerichts zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ihm wurde Sabotage der Belieferung der Bevölkerung mit Nahrungsgütern vorgeworfen. Der frühere Staatssekretär im Sowjetzonen-Versorgungsministerium, Paul Bänder (SED), ist unter der gleichen Anklage im gleichen Verfahren zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Politischer Doppelmord in Tunis

4 Tote bei Flugzeugabsturz — Rhee fliegt zu Eisenhower

Der Leibarzt des Beys von Tunis, Dr. Abderrahman Mami, und sein Vetter Tahar sind ihren Verletzungen erlegen, die sie bei einem Feuerüberfall am Dienstagabend in Tunis davongetragen hatten.

Einer der schnellsten Düsenbomber der Welt, eine viermotorige britische „Victor"-Maschine der Hanley-Page-Werke, ist gestern bei einem Übungsflug abgestürzt. Der Pilot und drei andere Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee wird noch in diesem Monat zu einer Besprechung mit Eisenhower nach Washington fliegen, um nach dem Scheitern der Koreakonferenz die weiteren Schritte zu besprechen.

Der Finanzausschuß der italienischen Abgeordnetenkammer hat nach mehrwöchiger Beratung gestern die Ratifizierung des EVG-Vertrages mit 26 gegen 16 Stimmen gebilligt.

Auf einen Aufruf des evangelischen Hilfswerks Oldenburg spendeten die Ärzte dieses Gebietes 460 Kilogramm Medikamente für Kranke und Notleidende in der Sowjetzone.

Durch einen riesigen Erdrutsch in der Nähe von Medellin in Kolumbien wurden hundert Menschen verschüttet. Bis jetzt wurden 32 Tote und 40 Verletzte geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Felsmassen befinden.

Der Chef des Protokolls und der Verbindungsabteilung der sowjetischen Hochkommission, Kozjuba, ist von Moskau aufgefordert worden, nach der Sowjetunion zurückzukehren.

Nahum Goldmann, der Präsident des jüdischen Weltkongresses, sagte gestern in Jerusalem, daß der Tag nahe sei, an dem Israel sich für oder gegen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland entscheiden müsse.

Eine explodierende Panzerfaust zerriß auf dem alliierten Schießplatz Putlos in Ost-Holstein den 18jährigen Schlosserlehrling Klaus Scibinski aus Heiligenhafen.

Mehrere Kinder ertranken auf dem Prärie-Fluß bei Ile Bizard, etwa dreißig Kilometer von Montreal entfernt, als ein Motorboot, mit dem sie einen Ausflug machten, kenterte.

Die sowjetrussische Rudermannschaft, die an der Henley-Regatta auf der Themse teilnahm, besuchte den Gottesdienst in einer Londoner Kirche. Später sagten die Ruderer, auffallend viele Engländer hätten während der Predigt einen Mangel an Aufmerksamkeit gezeigt.

Ernest Hemingway, der amerikanische Schriftsteller, will vom 16. bis 20. Juli an dem alljährlich im Golf von Biskaya stattfindenden Thunfisch-Angeln teilnehmen.

Wie wird das Wetter?

Einzelne Schauer und kühl



Eine von Schottland ostwärts wandernde Tiefdruckstörung hat sich mit dem Alpentief über Südschweden vereinigt, so daß seine Fronten verstärkt über Westdeutschland ostwärts schwenken. Es strömt nun weiterhin kühle Meeresluft vom Westen in unser Gebiet.

Vorhersage für Donnerstag: Meist starke, nur zeitweise aufgelockerte Bewölkung mit einzelnen Schauern. Tagestemperaturen um 18 Grad. Mäßige westliche Winde.

Weitere Aussichten: Kurzseitig freundlicher. Höchsttemperaturen 17 bis 19 Grad.

Prinzessin Margaret auf Feldherrnhügel

Große Truppenschau im Sennelager — Ball in Bad Eilsen

Sennelager. (dpa) **Eineinhalb Stunden nach der vorgesehenen Zeit traf Prinzessin Margaret Rose gestern mittag im Sennelager ein, um die ihr zu Ehren verantaltete Truppenchau abzunehmen. Die Prinzessin war, wie vorgesehen, zunächst mit dem Hubschrauber von Kostedt (Weser), dem Wohnsitz während ihres Deutschland-Aufenthaltes, gestartet, zog es auf Grund schlechten Wetters aber vor, zum Startplatz zurückzukehren und mit dem Wagen zu fahren. Die Prinzessin wurde von dem Kommandierenden General begrüßt und fuhr dann die im kilometerweiten Karree aufgefahrenen motorisierten Truppenverbände ab.**

Bei der anschließenden Parade rollten die motorisierten Verbände über eine Stunde lang mit militärischer Exaktheit an der Prinzessin vorbei. Nach dem Mittagessen in der Offiziersmesse des Sennelagers überreichte Generalmajor Pyman der königlichen Besucherin eine Abbildung des taktischen Zeichens der Division, einen Stier in Silber. Am Nachmittag beobachtete Prinzessin Margaret von einem überdachten „Feldherrnhügel" eine Feldübung der 91. motorisierten Infanteriebrigade, bei der Panzer und Infanterie in strömendem Regen Verteidigung und Gegenangriff mit teils scharfem Beschuß vorführten.

Am Abend hat Prinzessin Margaret in Bad Eilsen an einem großen Ball teilgenommen, zu dem der Oberkommandierende der Armeegruppe Nord und der britischen Rheinarmee, General Gale, viele junge Offiziere eingeladen hat, damit „Ihre Königliche Hoheit nicht zu viele alte häßliche Leute um sich hat".

Unser Leitartikel

Die letzten Möglichkeiten

H. G. v. St. Nur noch wenige Tage trennen den kaum einen Monat im Amt befindlichen französischen Ministerpräsidenten Mendès-France vom 20. Juli, dem Datum, bis zu dem er einen Waffenstillstand in Indochina herbeiführen oder zurücktreten wollte. Es ist nicht der einzige Termin, auf den Mendès-France sich festgelegt hat. Dem belgischen Außenminister Spaak vermochte er den Gedanken, Anfang dieses Monats eine EVG-Konferenz einzuberufen, nur mit der Zusage auszureden, daß Frankreich sich nach Lösung der in Genf debattierten Indochinaprobleme daran beteiligen würde. Da die französische Kammer im ersten Drittel des August in die Erörterung über die Ratifizierung der EVG eintreten soll, die EVG-Konferenz aber nach dem Willen ihrer Initiatoren vorher stattfinden wird, steht der französische Premier auch hier unter Zeitdruck. Dieser ist um so heftiger, als nach dem Fahrplan von Mendès-France zwischen Indochina und EVG der Kammer auch noch eine Vorlage über durchgreifende Wirtschafts- und Finanzreformen zugeleitet werden soll. Die Spannung, mit der die Weltöffentlichkeit der herkulischen Anstrengung eines Politikers folgt, der in wenigen Wochen zu bewältigen hofft, was seine Vorgänger in Jahren nicht vermocht haben, ist also begründet.

Aber das ist nicht alles. In ungleich stärkerem Maße als irgendein französischer Regierungschef seit de Gaulle zieht die Person von Mendès-France Sympathien und Antipathien an. Die französische Kammer, die ihm am 24. Juni mit 433:23 Stimmen das Vertrauen aussprach, gab bereits zu erkennen, daß sie die Substanz dieses Politikers höher zu honorieren gewillt ist als die irgendeiner anderen Persönlichkeit am gouvernementalen Himmel der III. Republik. Die Linke erwartet von ihm den Frieden in Ostasien und Konzessionen in Afrika. Die Mitte sieht in ihm den Regenerator der französischen Volkswirtschaft. Linke und Rechte erhoffen von ihm die Erledigung der EVG und die Vermeidung der deutschen Rüstung.

Aus eben diesen Gründen aber hat Mendès-France das Mißtrauen von Frankreichs Alliierten auf eine bisher nicht dagewesene Weise zu spüren bekommen. Der gleiche Mann, der in Frankreich Gegenstand von mehr Hoffnungen ist als irgendein Regierungschef seit 1945, in dem Millionen die letzte Möglichkeit erblicken, eine Links- oder Rechtsdiktatur zu umgehen, genießt bei den Mächten, ohne deren Wohlwollen Frankreich isoliert wäre, nur beschränkten Kredit. Seiner Nichthinzuziehung zur Konferenz von Washington ist die Einsetzung des anglo-amerikanischen Studienausschusses in London zur Prüfung des deutschen Souveränitätsbegehrens ohne Frankreich gefolgt. Seine Absage des Beaumont-Besuches in Bonn haben Eisenhower und Churchill mit ermutigenden Briefen an Adenauer beantwortet. Im Anschluß daran hat Churchill im Unterhaus die Anregung, Mendès-France nach London einzuladen, rundweg abgewiesen. So arbeitet Mendès-France — bei ausrinnender Zeit und schwindendem politischen Kredit — unter Bedingungen, die schon tragisch genannt werden können.

Denn die Lösung, die sich Frankreich durch den Mut und die Initiative von Mendès-France anbieten, werden immer nur einen Teil der französischen Öffentlichkeit zufriedenstellen, während sie gleichzeitig Frankreichs Freunde verärgern müssen. Sie sind nichtsdestoweniger notwendig, wenn Frankreich nicht als Macht einfach deswegen abdanken soll, weil es aktionsunfähig bleibt. Wenn die Franzosen fortfahren, sich wie bisher in Indochina weder für Bleiben noch für Rückzug, in Europa weder für noch gegen die EVG zu entscheiden, müssen sie in Kauf nehmen, daß die Geschichte über sie hinweggeht und ohne sie gemacht wird. Genau diese Entwicklung beginnt sich jetzt abzuzeichnen. Die nächsten Wochen werden klären, ob Mendès-France gerade noch rechtzeitig oder zu spät an die Macht gelangt ist.

So kehrte noch niemand zurück

Mit Fahrkarte von Rußland nach Essen

Margarete Putzka, verschleppt und zu acht Jahren verurteilt, hatte ihr Reisegeld selbst verdient

Auf dem Bahnhof von Kopel, 120 Kilometer von Minsk entfernt, stand die aus Königsberg stammende Margarete Putzka und kaufte ordnungsgemäß beim Stationsvorsteher eine Fahrkarte nach Frankfurt an der Oder. Sie zahlte 250 Rubel dafür auf den Tisch, die sie selbst verdient hatte. Es war wahrscheinlich die erste Fahrkarte in die Freiheit, die jemals in Kopel verkauft wurde, und sicherlich auch eine der ersten, die je auf einem sowjetischen Bahnhof gelöst werden durfte. Margarete Putzka war noch vor kurzer Zeit „vermißt". 1945 hatten die Russen sie aus Königsberg verschleppt und später wegen einiger Hände voller Getreidekörner zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Während der letzten Jahre lebte sie als „freie Arbeiterin" in Kopel.

Moskau reagierte positiv

Eine Russin hatte ihr während der Haftzeit im Ural geraten, an das Ministerium in Moskau zu schreiben. Margarete sollte darum bitten, aus dem Lager als „freie Arbeiterin" entlassen zu werden. Die russische Freundin schrieb sogar selbst den Brief, und das Ministerium in Moskau reagierte tatsächlich positiv. Margarete wurde aus dem Lager entlassen. Ihre Freiheit aber war in der Zukunft auch nicht sehr viel größer. Sie durfte sich zwar in Rußland frei bewegen, mehr aber auch nicht. Nach Deutschland durfte sie nicht zurück, und es sah sogar so aus, als wenn es für sie nie eine Heimkehr geben würde, weil sie wie alle anderen „freien Arbeiter", über deren Zahl es keine Statistik gibt, als staatenlos erklärt wurde.

Nur durch einen Zufall und eine Laune der russischen Behörden war sie nach Kopel gekommen. Man hätte sie ebenso in den östlichsten Zipfel der Sowjetunion aus dem Lager entlassen können. Aber dann wäre sie niemals in der Lage gewesen, die Fahrkarte nach Frankfurt selbst zu bezahlen.

Sie hatte rechtzeitig gespart

In Kopel gab es noch mehr solche „freien Arbeiter", die in Wirklichkeit verschleppte und aus den Gefängnissen entlassene Deutsche waren. Ein freundlicher Milizchef gab ihnen den Rat, sich in Moskau um die Ausreise zu bemühen. Die sowjetzonale Vertretung in der Hauptstadt beschaffte die notwendigen Unterlagen über die deutsche Staatsangehörigkeit. Nach vielen Monaten erhielt Margarete Putzka wirklich ein Visum. Es trug die Nummer 64.

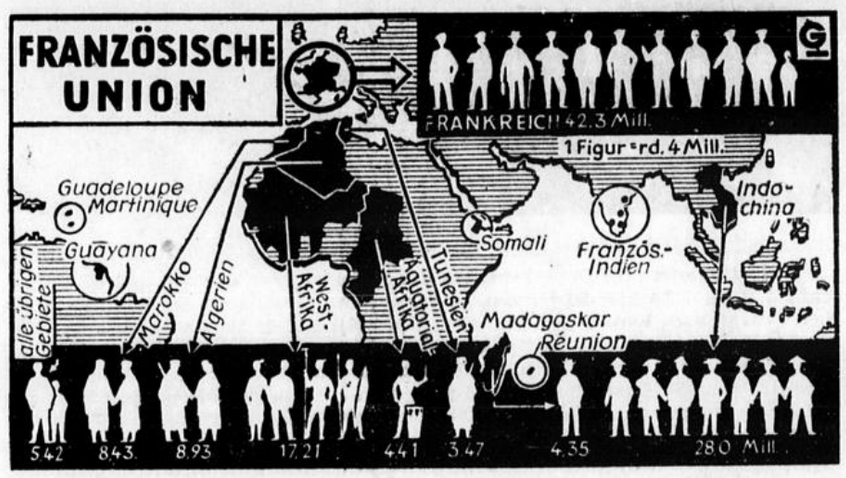
Das Geld für die Fahrkarte hatte sie sich rechtzeitig zurückgelegt. Sie hatte über ein Jahr lang ohne Urlaub gearbeitet. Mit einem fahrplanmäßigen Zug traf sie in Frankfurt ein. Die dortigen Behörden drückten ihr sofort eine Fahrkarte nach Essen zu ihren Verwandten in die Hand, wo sie direkt ohne den Umweg über die üblichen Lager eintraf. Wahrscheinlich ist sie die erste Deutsche, die auf diese Art aus Rußland heimkehren konnte.

Streik für persönliche Freiheit

Demonstrationen der Bevölkerung gegen unglaubliche Zustände in Japan

Tokio. (Reuter) **Fast dreizehntausend Arbeiterinnen der Seidenindustrie streiken in mehreren Teilen Japans bereits seit vier Wochen um das Recht auf persönliche Freiheit. Der Streik begann in Uchinomiya nördlich von Tokio. Die Arbeiterinnen einer Seidenfabrik protestierten dagegen, daß sie wie Nonnen untergebracht seien. Sie dürfen das Fabrikgelände nur mit ausdrücklicher Genehmigung von sieben Angestellten verlassen, müssen um neun Uhr abends schlafen gehen, und jeder make up ist ihnen verboten. Sie beklagen sich auch, daß die Geschäftsführung ihre Post öffne und ihr Privatleben scharf kontrolliere, weil sie Arbeitsausfall durch Liebesaffären vermeiden wolle. Jeden Morgen müßten sie im Fabrikhof buddhistische Lieder singen und sich in Sprechchören verpflichten, weder unbescheidene Forderungen zu stellen noch Klagen zu äußern.**

Zwanzig Arbeiterinnen wurden verletzt, als es in Uchinomiya zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikwachen kam. Darauf mischte sich die erboste Bevölkerung ein. Fünfhundert Demonstranten organisierten einen Protestmarsch durch das Fabrikgelände und zerschlugen Fensterscheiben. Die Polizei wurde zur Räumung der Fabrik alarmiert. In mehreren Teilen Japans schlossen sich Arbeiterinnen der Seidenfabriken dem Streik an.



DIE FRANZÖSISCHE UNION IN DER KRISE

Die Französische Union wird in Indochina ein Gebiet von etwa 150 000 Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von wenigstens 10 Millionen Menschen verlieren. Weitere achtzehn Millionen Einwohner der verbleibenden Gebiete in Indochina stehen unmittelbar unter den Folgen dieses Rückzuges. Seine Fortwirkungen aber betreffen weitere wesentliche Gebiete der Union in Afrika, vor allem Marokko und Tunesien.

Paris feierte die Erstürmung der Bastille

Große Truppenparade auf den Champs Elysees vor Staatspräsident Coty

Paris. (dpa) **Mit Paraden, Tanz und Feuerwerk feierte Frankreich gestern seinen Nationalfeiertag. Der 14. Juli, der Jahrestag der Erstürmung der Bastille im Jahre 1789, war in Frankreich immer ein echtes Volksfest. In Paris werden an diesem Tag auf vielen Plätzen öffentliche Bälle veranstaltet. Paris prangte im Schmuck blau-weiß-roter Fahnen und Girlanden. Höhepunkt der offiziellen Feierlichkeiten war die große Truppenparade auf der Prachtstraße Champs Elysees. Über eine Stunde lang defilierten schwere Panzer, motorisierte Verbände und Infanteristen an Staatspräsident Coty und Ministerpräsident Mendès-France vorüber.**

Die Pariser Bevölkerung säumte die Champs Elysees in so dichten Reihen, daß die Polizei Mendès-France nur mit Mühe einen Weg bahnen konnte, als er die Parade zu seiner Besprechung mit Dulles und Eden vorzeitig verlassen mußte.

In Hanoi fand zum Nationalfeiertag die größte Parade statt, die je in Hanoi veranstaltet wurde. Panzer, Kraftfahrzeuge und schwere Geschütze, die noch mit dem Schmutz aus den Kämpfen im Tongking-Delta bedeckt waren, zogen an dem französischen General Cogny vorüber.

Kirche gegen den Krieg

Bonn. (KNA) Im Zeichen der Verständigung unter den Nationen steht der diesjährige Pax-Christi-Kongreß, der vom 2. bis 6. August in Maria Einsiedeln (Schweiz) unter Leitung des Erzbischofs von Paris, Maurice Kardinal Feltin stattfindet.

Die Meinung der anderen:

Eine neue Versteifung?

„Basler Nachrichten"

„Offenbar wird der Kompromiß zwischen den amerikanischen und französischen Auffassungen darin gesucht, daß ein weitgehendes Nachgeben in Indochina gegenüber dem Ostblock durch eine Verstärkung der übrigbleibenden westlichen Positionen in Südostasien kompensiert werden soll. In diesem Sinne sind wohl auch die Erklärungen von Dulles in Paris zu werten. Ob diese diplomatisch-militärische Frontbegradigung aber nicht wiederum zu einer Versteifung der kommunistischen Haltung in Genf führt, so fragt sich der unbefangene Beobachter."

Kein asiatisches München

„L'Aurore"

„Man ist jetzt in London und Washington der Überzeugung, daß ein Kapitulationsfriede in den französischen Plänen nicht vorgesehen ist und daß unsere Alliierten keine Gefahr laufen, ein ‚asiatisches München' billigen zu müssen. Es geht also lediglich darum, bestimmte Ansichten, die sich einander näherten, auf einen einzigen Nenner zu bringen. Dieser Versuch reicht aus, die Reise von Dulles nach Paris und seine eventuelle baldige Rückkehr nach Genf zu erklären."

Schwache Solidarität

„La Suisse"

„Es muß klar werden, ob die amerikanische Politik eine friedliche Regelung für Indochina begünstigt oder ob sie nur auf die Wiederaufnahme und Ausweitung des Konflikts wartet. Jeder, der im Namen der amerikanischen Öffentlichkeit spricht, spricht von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Solidarität der Westmächte. Diese Solidarität erscheint jetzt recht schwach und die Abwesenheit der Vereinigten Staaten von Genf gibt den kommunistischen Mächten nur den Vorwand, die amerikanische Politik für ein Scheitern der Konferenz verantwortlich zu machen und ihre ‚friedliche Politik' hervorzuheben. Wenden sich die Vereinigten Staaten in dem Augenblick von Frankreich ab, da es nur einen drückenden Kompromiß aus der Konferenz herausschlagen kann?"

Auszug aus Ägypten

„News Chronicle"

„Die Zusammenkunft des konservativen Verteidigungsausschusses mit Churchill bedeutet, daß der Zeitpunkt der Räumung näher liegt, als irgend jemand glaubt, und daß die Regierung Mut gefaßt hat, es mit dem Zorn der hinteren Bänke aufzunehmen. Unser Auszug aus Ägypten wird wie unser Exodus aus Indien das Ende einer bemerkenswerten, aber nicht unehrenhaften Ära kennzeichnen."

Scharfe Trennung Zuchthaus – Gefängnis

Bundesjustizminister gegen bedenkliche Tendenzen der Strafrechtspflege

Köln. (lnw) **Für eine Beibehaltung der Zuchthausstrafe sprach sich Bundesjustizminister Fritz Neumayer in einem Vortrag vor der liberalen Hochschulgruppe der Kölner Universität aus. Neumayer sagte, daß auch bei der in Vorbereitung befindlichen neuen Strafrechtsreform eine scharfe Trennung zwischen der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe beibehalten werden müsse. Die Strafrechtsreform dürfe die bedenkliche Tendenz der Strafrechtspflege zur Milde nicht weiter unterstützen. Die Öffentlichkeit würde sich dann mit Recht fragen, wohin es führe, wenn der Verbrecher den Eindruck gewinnen könne, daß die Bestrafung immer milder werde.**

Zur Frage der Wiedereinführung der Todesstrafe erklärte der Minister, daß dieses Problem für sich allein betrachtet werden müsse. „Die neue Strafrechtsreform wird Gelegenheit geben, diese Frage erneut zu erörtern."

Im allgemeinen sagte Neumayer, daß bei einer Bestrafung im Vordergrund die Schuld, im Mittelpunkt der Strafe aber die Gerechtigkeit zu stehen habe. Das Maß der persönlichen Schuld müsse eingehend erfaßt werden. Das heiße aber nicht: „Alles verstehen, alles verzeihen." Der Schuld müsse in jedem Fall die Sühne folgen. Die Strafe selbst müsse im Interesse des Täters und der Allgemeinheit so ausfallen, daß sie den Täter abschrecke, ihm aber gleichzeitig die Rückkehr in die Gesellschaft ermögliche.

Schlägerei im Hamburg-Expreß

Hamburg. (dpa) Zu einer wüsten Schlägerei kam es gestern morgen kurz vor Großenbrode im Hamburg-Expreß zwischen zwei Finnen und einem schwedischen Seemann. Der Schwede wurde dabei von den Finnen so heftig gegen die Scheiben des D-Zugwagens geschleudert, daß ihm Scherben der zersplitterten Scheibe tief in den Rücken drangen. Ein deutscher Zollbeamter, der zur Hilfe eilte, wurde von den Finnen zurückgestoßen, so daß auch er sich durch Glassplitter verletzte. Mitreißende zogen die Notbremse. Der verletzte Schwede mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die beiden Finnen wurden von der Polizei festgenommen.

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell

(12. Fortsetzung)

Die hob die Achseln. Sie wußte es nicht. Sie hielt es auch für undenkbar, Herrn Kaschunke kontrollieren zu wollen. Der konnte ein sehr beleidigtes Gesicht machen, wenn ihm etwas nicht paßte.

Auch der Herzog und die Herzogin waren von der offenen Frage peinlich berührt. Lediglich Fürst Konstantin fand diese Frage mehr als berechtigt. Überhaupt... Ihm gefiel dieser Schmitt. Er gefiel auch seiner Frau.

Paul Benecke sah zerstreut auf die Schüssel, die er mit den fettlosen grünen Bohnen herumreichte. Unwillkürlich mußte er an Babettes Warnung denken: „Der sieht aus, als wenn er verdammt jut kieken könnte..." Sie schien recht zu haben, diese kleine vorlaute Berlinerin.

Ein paarmal klingelte die silberne Glocke der Herzogin. Dann hob sie die Tafel auf. Benecke, der zuletzt hinter dem Stuhl Ihrer Hoheit gestanden hatte, rückte ihren Stuhl und den des Herzogs zur Seite. Fürst Konstantin kam auf Clemens zu:

„Machen Sie meiner Frau und mir heute nachmittag die Freude, den Tee bei uns zu nehmen. Meine Frau liebt Sissy sehr, und vielleicht macht es Ihnen Spaß..."

„Ich komme gern. Sissy sicher auch... Obwohl sie ja völliges Alleinbestimmungsrecht über ihre Person hat, Fürst Konstantin", antwortete er heiter. „Sie wissen ja... Ich bin, bescheiden gesagt, eigentlich nur Scheingemahl."

„Bescheiden?" lachte die Fürstin Charlotte und setzte hinzu: „So ungefähr wie Sie, Doktor, habe ich mir immer die bescheidenen Leute vorgestellt..."

„Durchlaucht wissen: ‚Nur die Lumpen sind bescheiden!' Wie gut, daß es Goethe gibt. Mit ihm kann man alles und auch das Gegenteil von allem beweisen."

Er lachte leicht, setzte dann aber hinzu: „Vorher muß ich aber noch um eine Rücksprache bei der Herzogin bitten. Ich muß, unbedingt mit ihr sprechen. Es handelt sich um Fredericia..."

„Es handelt sich um Fredericia", sagte Clemens anderthalb Stunden später, als er der Herzogin Olga Sophie auf einem kleinen verblichenen Seidensessel gegenübersaß.

„Bitte?" antwortete Olga Sophie. „Sprechen Sie ganz ungeniert, Doktor."

Clemens ließ sein silbernes Zigarettenetui, dasselbe, das ihm einmal bei El Alamein das Leben gerettet hatte, aufspringen und bot ihr eine deutsche Zigarette an.

„Sie schmecken zwar scheußlich... aber da Sie gern wünschen, Herzogin..."

Ihr Gesicht erhellte sich.

„Herzlichen Dank... Aber Sie wollten mir etwas sagen?" fragte sie noch einmal.

„Ich mache mir Sorgen um Sissy." In Clemens' Stimme schwang große Besorgnis. „Sie hat in den drei Wochen, die wir jetzt hier sind, geradezu rapide abgenommen."

Die Herzogin meinte bekümmert:

„Kein Wunder, bei der Kost! Es ist schon so, wir Deutschen werden tatsächlich die letzten sein, die hungern... Die Prophezeiung bewahrheitet sich leider ebenso wie das ‚Gebt mir zehn Jahre Zeit, und ihr werdet Deutschland nicht wiedererkennen!' Leider nur sehr anders, als es gemeint war."

„Es geht mir jetzt nicht darum, Herzogin, wer recht hat oder nicht", erwiderte Clemens. Es paßte ihm nicht, daß sie dem Gespräch eine ihm unerwünschte Wendung gab. „Mir geht es um Sissys Gesundheit! Wenn ich auch Philologe bin, so viel verstehe ich als Sohn eines Arztes doch davon, daß ich beurteilen kann, welche Gefahren eine solche Abmagerung mit sich bringt. Natürlich ist die Tatsache kein Wunder. Sie hat sehr viel durchgemacht in der letzten Zeit..."

„Ja, aber was sollen wir tun?" fragte die Herzogin ratlos. „Auch mir wächst kein Kornfeld auf der flachen Hand, lieber Doktor."

„Gewiß nicht. Aber es gibt Möglichkeiten. Es gibt immer Möglichkeiten! Zunächst einmal werde ich dem Küchenchef etwas stärker auf die Finger sehen!"

„Nein, bitte, tun Sie das nicht!" Diesen Satz sagte die Herzogin sehr entschieden. „Kaschunke ist schon zehn Jahre bei uns — er ist ein treuer, zuverlässiger Mann..."

„Dies gerade wage ich zu bezweifeln", warf Clemens ein.

„Und wenn er nun die Arbeit hinwirft? Was sollen wir dann machen?" Die Herzogin hatte plötzlich ein ratloses Gesicht.

„Im Zweifelsfalle bekommen wir dann einen anderen Koch. Es gibt ungezählte Arbeitslose. Im übrigen — ich bitte sehr um Verzeihung." Clemens straffte sich. „Ich fürchte für Fredericias Leben. Sie ist außergewöhnlich zart. Auf jeden Fall muß sie jetzt besser essen!" Da war wieder der harte Ton, der nun selbst die Herzogin verstummen und etwas verzweifelt die Achseln zucken ließ.

„Ja... das ist sehr leicht gesagt. Aber wie? Wie sollen wir das bewerkstelligen, Doktor, bitte sagen Sie, wie?"

„Wir müssen eben auf dem Schwarzen Markt kaufen. Das ist schließlich sehr einfach..."

„Schwarzen Markt?" fragte die Herzogin zurück. „Gewiß, so etwas soll es geben. Ich habe davon in den Zeitungen gelesen. Aber erstens... Wie soll man da überhaupt hinkommen? Dahin kann doch gar kein anständiger Mensch gehen..."

„Aber ich vielleicht", schlug Clemens freundlich vor. „Bevor ich Fredericia krank werden lasse, werde ich das natürlich tun!"

„Aber diese Leute sollen ja so unverschämte Preise verlangen! Man kann doch den Wucher nicht unterstützen. Außerdem kann es große Unannehmlichkeiten geben, und überdies ist es unmoralisch! Ich bitte Sie..."

Clemens wurde unbeherrscht.

„Ich habe nicht die Absicht, die Welt zu verbessern, Herzogin. Wir haben genug Exempel, daß dies nicht viel taugt. Mir geht es um Fredericias Gesundheit, um ihr Leben!"

„Nun", meinte die Herzogin, „so schlimm ist es ja wohl nicht. Sie übertreiben, lieber Doktor. Und dann... Die Hofhaltung geht allein auf unsere Rechnung. Schwarzmarktpreise übersteigen ganz bestimmt unsere heutigen Verhältnisse."

Clemens ließ sich nicht beirren:

„Aber irgend etwas muß doch geschehen. Man kann die Dinge doch nicht einfach laufen lassen. Ich bin, wenn auch nur nach außen hin, Fredericias Mann und muß darauf dringen, daß etwas geschieht. Ich weiß, es ist sehr schwierig heute, auch für Sie und Ihre Familie, Herzogin. Aber deshalb kann man doch nicht einfach die Hände in den Schoß legen und das Weitere dem lieben Gott überlassen!"

Die Herzogin hatte einen gequälten Ausdruck im Gesicht, als sie jetzt fragte: „Glauben Sie wirklich, Doktor Schmitt, daß es um Fredericias Gesundheit schlecht steht?"

In Clemens stieg wieder der Ärger hoch: „Stände ich sonst hier vor Ihnen? Oder glauben Sie, Herzogin, mit Verlaub gefragt, daß es mir ein besonderes Vergnügen bereitet, Ihnen Angst einzujagen?"

„Wenn es so ist", flüsterte die Herzogin mehr für sich selbst, „dann müßte man in der Tat..."

Ihr Gesicht erhellte sich plötzlich:

„Da fällt mir eben ein: wir hatten da einen alten, angeheirateten Onkel in Bayern, den Grafen von Greiffenstein, Onkel Franz ist vor einigen Monaten bei einem Bombenangriff in München umgekommen, und schon damals hat uns Tante Leopoldine, die nun auf ihrer Besitzung am Starnberger See allein ist, geschrieben, wir sollen doch zu ihr kommen — bei ihr sei es sicherer."

„Und warum sind Sie nicht gefahren?"

„Der Herzog meinte, wir könnten nicht einfach ausreißen, das sei Fahnenflucht."

„Sehr nobel gedacht, Herzogin. Aber die Nobeln sind in dieser Zeit meistens die Dummen..."

Die Stimme der Herzogin war kühl, als sie erwiderte: „Nun, Doktor Schmitt, Sie hatten ja wohl auch Ihre eigene Meinung von dem Geschehen und haben trotzdem Ihre Soldaten nicht im Stich gelassen. Oder irre ich mich?" (Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Albert hatte geheiratet. Aber drei Monate später saß er schon wieder Abend für Abend in seiner Stammkneipe und träumte in sein Glas hinein.

„Mann", sagte einer der Stammtischbrüder, „warum hast du eigentlich geheiratet?"

Sagte Albert: „Weißt du, auf die Dauer war das ja nichts, so jeden Abend in der Kneipe hocken. Das Leben wurde so sinnlos. Aber jetzt, weißt du, jetzt, wenn ich hier sitze, so ist das ein Vergnügen, sage ich dir ... ein Vergnügen!"

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

119. Jahrgang — Nummer 161

Donnerstag, den 15. Juli 1954

UNSERE Heimat

Schuhmacher besuchten Fachausstellung

Kreis Olpe. Die Schuhmacher-Innung des Kreises Olpe unternahm in der vergangenen Woche eine Omnibusfahrt nach Essen und besuchte dort die Fachausstellung des fußhelfenden Schuhmacherhandwerks in den GRUGA-Hallen. Erfreulicherweise beteiligten sich nicht nur die Meister an dieser Fahrt, sondern auch die Lehrlinge aus der Berufsschule, die so ihr Fachwissen bedeutend erweitern konnten. Nebenher fand man auch noch die Zeit, die GRUGA selbst sowie den Wuppertaler Zoo zu besichtigen. Der Besuch der Fachausstellung war für alle Teilnehmer sehr lehrreich. Ihm kam insofern noch besondere Bedeutung zu, als bekanntlich Ende September wieder eine Fußgesundheitswoche durchgeführt wird, auf die wir noch näher zurückkommen werden. Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an unsere vor kurzem vorgenommene Veröffentlichung über die großen orthopädischen Erfolge von Prof. Dr. Günter Imhäuser aus Olpe, der die Klinik von Dr. Brandes in Dortmund leitet.

Olper Stadtspiegel

Gäste aus Holland. Holländische Polizei hatte sich gestern abend hier zu Besuch angemeldet. Die Gäste aus dem benachbarten Holland wollten einen frohen Kameradschaftsabend mit ihren hiesigen Kollegen im „Kölner Hof" verbringen. Heute haben sie eine Besichtigungsfahrt durch das Sauerland geplant. Bei den Gästen handelt es sich um etwa 50 Polizeibeamte und Polizeioffiziere aus Herzogenbusch, das in der Nähe von Kerkrade liegt. Für die Begrüßung der Gäste hatte man entsprechende Vorsorge getroffen, indem sich auch der Musikzug unserer Freiw. Feuerwehr zur Mitwirkung bereitfand. Wir werden über den Besuch der ausländischen Gäste noch berichten.

Die Mitglieder des CVJM haben an jedem Samstag von 18.30 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Oberschule an der Seminarstraße Gelegenheit zum Turnen. — Die Preisträger des Jungschar-Preisausschreibens des Olper CVJM wurden jetzt ermittelt. Ihre Namen sind im Aushangkasten veröffentlicht.

Die Don Bosco-Gruppe Olpe hat, wie wir schon gestern mitteilen konnten, hier vom 28. Juli bis 8. August 26 englische Jungen und Mädchen im bekannten Austauschverfahren zu Gast, nachdem Mitglieder der Don Bosco-Gruppe im vergangenen Jahre England besuchen und dort den Krönungsfeierlichkeiten der Königin Elisabeth II. beiwohnen konnten.

Der Kirchenchor der St. Martinus-Pfarrkirche bittet seine Mitglieder, die Probe am kommenden Freitag pünktlich und vollzählig zu besuchen. Weil der Chor bei der Einweihung der neuen Kirche in der Günsestraße am 18. August mitwirkt, darf kein Mitglied bei den Proben fehlen.

Zur Einschränkung der Bettlerplage hat die Stadt bekanntlich schon vor Jahren Bettler-Gutscheine herausgebracht. Weil nun von diesen Scheinen nicht genügend Gebrauch gemacht wurde, verschickte jetzt die Verwaltung an die Haushaltungen solche Gutscheine, die auf je 2 Pfg lauten. Kleine Heftchen enthalten mehrere Gutscheine. Man soll sich also, wenn ein Bettler an die Tür kommt, dieser Scheine bedienen, soweit es bisher noch nicht geschehen ist. Nachgeliefert werden Scheine, bzw. Heftchen durch das Sozialamt im Rathaus. Durch Benutzung der Scheine wird vor allem verhindert, daß unsere Geldspenden von den Bettlern irgendwie in Alkohol umgesetzt werden. Sie dienen vielmehr zum Erstehen von Lebensmitteln usw.

Bundesbahn erwartet starken Ferienverkehr. Die Bundesbahndirektion Wuppertal teilt mit: In Nordrhein-Westfalen dauern die diesjährigen Sommerferien vom 31. Juli bis 7. September. Um den starken Ferienverkehr bewältigen zu können, wird die Deutsche Bundesbahn auch in diesem Jahre den Wagenpark der bekannt stark benutzten Reisezüge verstärken und darüber hinaus eine Anzahl Entlastungszüge nach und von den Hauptreisezielen fahren. Leider können jedoch wegen Wagenmangels nicht alle Verstärkungen durchgeführt werden. Im Interesse ihrer Fahrgäste bittet die Deutsche Bundesbahn deshalb, falls eben möglich, den besonders starken Anlaufverkehr in den ersten Ferientagen zu meiden, bei Antritt der Reise aber auch den Lautsprecherdurchsagen ihre Beachtung zu schenken. Die ansagenden Bediensteten sind durch Vormeldungen über die Besetzung der Züge unterrichtet und geben ihre Ratschläge daher nur im Interesse des reisenden Publikums. Nähere Auskunft erteilen alle Fahrkartenausgaben und DER-Reisebüros.

Katholikentag-Plaketten werden z. Z. von Verkäufern in den Häusern angeboten. Der Erlös dient zur Finanzierung des Katholikentages in Fulda.

Das Fest der silbernen Hochzeit können morgen die Eheleute Heinr. Feldmann und Frau Johanna geb. Niklas, wohnhaft in der Josefstraße, feiern. Dem Jubelpaar gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Kurz vor dem Olper Schützenfest

Alles ist vorbereitet — Pressebesprechung mit dem Schützenvorstand

Olpe. Im Vorstandszimmer („Casino") auf dem Schützenplatz fand am Dienstagabend die übliche Presse-Vorbesprechung des großen Olper Schützenfestes statt, das am Samstag beginnt und sich wieder über drei Tage erstrecken wird. Schützenmajor Hesse erläuterte noch einmal kurz die Neuerungen auf dem weiträumigen Festplatz: ausgebesserte Tanzfläche und verschönerte Zelte; dazu Erweiterung des Festgeländes, indem oberhalb der Terrassen erstmalig ein großes Zelt mit Tischen und Bänken aufgeschlagen wird, das etwa 500 Festbesucher fassen kann. Der unmittelbare Zugang zum Festplatz ist durch die Unterbrechung der dort vorhandenen Hecken gegeben. Zu erwähnen ist ferner, daß die Theke, wo bekanntlich immer der „schönste Platz" ist, einen hellen Preßplattenbelag mit unempfindlicher Glasur erhalten hat.

Während das übliche große Festprogramm kaum eine Aenderung gegenüber den Vorjahren erfährt, soll jedoch die Kinderbelustigung mit Rücksicht auf den starken Andrang von Festbesuchern am Montag nicht auf dem Schützenplatz, sondern in den Schulen vorgenommen werden, wo zur gleichen Zeit des Königsschießens durch einen Offizier des Schützenvereins den Kindern Süßigkeiten überbracht werden. Hervorzuheben ist ferner, daß der altbewährte und immer noch unermüdlich und mit großem Eifer für den St. Sebastianus-Schützenverein tätige Schützenmajor Herbert Hesse sein silbernes Jubiläum als Schützenkönig von Olpe feiern kann. Beim Umzug am Samstag mit den traditionellen Ständchen wird der Landrat die ihm zugedachte Ehrung beim Neubau des Kreishauses in der Seminarstraße entgegennehmen. Vom nächsten Jahre an soll übrigens, wie schon jetzt verraten wurde, dieser Umzug jeweils nur durch ein Stadtviertel führen, um den inzwischen durch die Stadtvergrößerung sehr weit gewordenen Marschweg zu verkürzen.

Die Paderborner Reitermusik in Galauniformen wird am Samstag um 13 Uhr am „Kölner Hof" abgeholt. Während der Umzüge wirken ferner die Saßmicker Musikkapelle, das Olper Tambourkorps und eine Düsseldorfer „Knüppel"-Musik mit. Schützenbruder R. Gummersbach hat nämlich durch einen Kameraden während seiner Gefangenschaft Beziehung zu Düsseldorf erhalten, und so nahmen sich jetzt die Düsseldorfer vor, das Olper Schützenfest zu besuchen und hier einige frohe Stunden „in alter Kameradschaft" zu verleben.

Aus dem Festprogramm ist ersichtlich, welche Vortragsstücke die Paderborner Reiterkapelle unter der bewährten Leitung des Dirigenten Gerlach während der Fest-Konzerte bieten wird. Ferner werden die Mitglieder des Schützenvereins, die bisher ihren Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben, daran erinnert, ihre Karten unbedingt noch vor dem Fest einzulösen, da es beim Anmarsch auf dem Schützenplatz sehr beschwerlich ist, wenn ein größerer Ansturm auf das Kassenhäuschen erfolgt. Man sollte daran denken und der Bitte des Vorstandes entsprechen!

Auch in diesem Jahre wird wieder in der üblichen Weise Freibier ausgeschenkt! Doch sollte man darauf achten, daß nicht zuviel Gläser im Ueberschwang der Festesfreude in die Brüche gehen. Im letzten Jahre waren nämlich nicht weniger als 1 100 DM an Gläserbruch zu verzeichnen und diese Summe geht nachher dem Schützenverein ab. Außerdem sollte man keine Gläser vom Festplatz mitnehmen. Nicht nur der Festwirt Melcher, sondern auch die einzelnen Korporalschaften werden darauf achten, daß in diesen und anderen Dingen Ordnung herrscht und keine unnötigen Verluste entstehen.

Soviel für heute! Uebermorgen ist es endlich soweit. Dann kann das große Olper Schützenfest starten. Und wir hoffen, daß der himmlische Wettermacher den Olper Schützenbrüdern und allen Festteilnehmern wohlgesinnt ist!

Bus-Haltestellen in Attendorn

Neue Maßnahmen treten am 20. Juli in Kraft — Vorläufige Regelung

Attendorn. Bezüglich der Verlegung von Omnibus-Haltestellen in der Stadt Attendorn wurde am 21. Januar 1954 eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Nach Ueberprüfung des Ergebnisses wird vom Landkreis Olpe — Wirtschafts- und Verkehrsamt — nunmehr folgendes mitgeteilt:

Im Anschluß an die am 21. Januar 1954 durchgeführte Ortsbesichtigung hat die Stadtverwaltung Attendorn die vorgeschlagenen Maßnahmen getroffen, um eine Verlegung der verschiedenen Haltestellen verwirklichen zu können. Auf dem Wochenmarktplatz wurde eine Haltestelleninsel errichtet, so daß hier eine klare Abgrenzung der Omnibus-Haltestellen gegenüber den Wochenmarktständen gewährleistet ist. Die Errichtung der Haltestellen-Schilder mit Fahrplänen auf dieser Insel wird den beteiligten Verkehrsunternehmern nach gegenseitiger Fühlungnahme und unter Einschaltung des Ordnungsamtes empfohlen.

Die Inbetriebnahme der einzelnen Haltestellen soll am 20. Juli erfolgen. Zu diesem Zweck ordnet die Kreisbehörde die Verlegung nachstehender Haltestellen an:

1. Sämtliche Haltestellen der Kraftverkehr Olpe A.-G., der Bundesbahn und des Omnibusunternehmers Alte aus Valbert, die sich bisher unterhalb der kath. Pfarrkirche am alten Marktplatz befanden, sind auf den neuen Wochenmarktplatz zu verlegen.

2. Die Haltestelle der Plettenberger Kleinbahn A.-G., vor dem Postamt an der Niedersten Straße, ist an den Feuerteichplatz zu verlegen.

3. Die Haltestelle der Bundespost ist vom alten Marktplatz unterhalb der kath. Pfarrkirche an die Einmündung der Straße am Zollstock auf die Wasserstraße zu verlegen.

4. Die Haltestellen der Plettenberger Kleinbahn A.-G. und der Bundespost am Bahnhof bleiben als gleichzeitiger Wendepunkt bestehen.

Diese Regelung ist, wie betont wird, lediglich als vorübergehende Maßnahme anzusehen. Von der Stadtverwaltung Attendorn wird weiterhin die Schaffung eines gemeinsamen Omnibus-Bahnhofs gegenüber dem Bundesbahnhof im Auge behalten.

Schüler rettete Kind

Aus dem hochgehenden Veischedebach geborgen

Oberveischede. Ein zweijähriges Kind, das hier der Obhut seiner Tante anvertraut war, geriet auf bisher ungeklärte Weise in den Veischedebach, der zur Zeit infolge der anhaltenden Regengüsse stark angefüllt ist. Der 12jährige Volksschüler Günter Japes aus Bilstein, Mühlenstraße 2, entdeckte, als er über die Brücke kam, zufällig das im Wasser treibende Kind. Beherzt sprang er eine vier Meter hohe Mauer herunter und rettete das Kind aus den reißenden Fluten des dort vorhandenen starken Gefälles. Das Kind hatte durch den Sturz in das Bachbett einen Schädelbruch davongetragen. Es wurde ins Attendorner Krankenhaus eingeliefert. Dem mutigen Lebensretter gilt ein ganz besonderes Lob!

Aus dem Olper Gerichtssaal

Jugendliche Einbrecher stahlen Wurst

Olpe. Das Jugendschöffengericht verurteilte zwei Angeklagte wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und wegen eines versuchten Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis bezw. zu einem Jugendarrest von vier Wochen. Die beiden Angeklagten verspürten, nachdem sie einige Flaschen Wein getrunken hatten, Hunger. Auf dem Heimwege kamen sie an einem Fleischwarengeschäft vorbei. Sie schlugen ein Kellerfenster ein und verschafften sich, nachdem sie noch eine Tür gewaltsam geöffnet hatten, Eingang zum Verkaufsladen. Sie machten sich über die Wurstwaren her und stahlen aus der Kasse das Wechselgeld. Auf ihrem „Streifengang" kamen sie noch an einem Warenautomaten vorbei. Die Scheibe des Automaten zertrümmerten sie. Waren entwendeten sie aber nicht, da sie bemerkten, daß ihr Treiben beobachtet wurde.

Ohne Führerschein . . .

Ohne im Besitze eines Führerscheines zu sein, steuerte ein Beifahrer ein Kraftrad. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Straßenverkehrsgesetz zu einer Geldstrafe von 80 DM.

Fahrlässige Körperverletzung

Mit einem Trecker hatte ein Produktenhändler seine Kundschaft mit Kohlen beliefert. Während er in einer Wohnung kassierte, schaltete er den Motor des Treckers nicht aus. Ein dreijähriger Junge machte sich an dem Trecker zu schaffen. Er kam dem Propeller zu nahe und verlor drei Finger. Das Schöffengericht verurteilte den Besitzer des Fahrzeuges wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 200 DM.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Primizfeier in Rhode

Hohl. Wie wir erfahren, wird am 1. August der von hier gebürtige Pallottinerpater Erwin Immekus in der Pfarrkirche zu Rhode seine Primiz feiern. Die ganze Gemeinde wird an diesem seltenen Ereignis herzlichen Anteil nehmen.

Unterneger. Franz Damm vollendete am Mittwoch sein 75. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Kind und Fahrer verletzt

Wenden. Ein fünfjähriges Kind lief hier am vergangenen Montag gegen ein Motorrad. Das Kind und der Fahrer wurden verletzt. Das Motorrad wurde beschädigt.

Goldenes Jubiläum

der Schützenbruderschaft St. Kunibertus

Hünsborn. Am Samstag und Sonntag wird die Schützenbruderschaft St. Kunibertus ihr 50jähriges Bestehen in besonders festlicher Weise begehen. Der Jubelverein hat eine schöne Tradition zu verzeichnen. Vor 50 Jahren war es für den kleinen Ort noch ein Wagnis, eine eigene Schützenbruderschaft ins Leben zu rufen, doch blühte dank des Eifers der Mitglieder und der jeweiligen Vorstände, sowie aus der Liebe zur Heimat und ihrem christlichen Brauchtum der Verein bald auf und hat sich — trotz mancher zeitbedingter Rückschläge — bis zum heutigen Tage erhalten. Die Bruderschaft hat nach dem letzten Kriege einen weiteren merklichen Aufschwung genommen. An ihrer Spitze steht als 1. Vorsitzender Aloys Koch und die Schützenbruderschaft findet die rege Förderung des derzeitigen Pfarrers der Gemeinde. 1949 wurde das erste Nachkriegsfest gefeiert. Inzwischen konnte die Bruderschaft durch Opfer ihrer Mitglieder einen eigenen Platz erwerben. Sie umfaßt heute über 100 Mitglieder und kann während des Jubelfestes noch vier lebende Mitbegründer ehren. Auf die Festfolge für den 17. und 18. Juli werden wir noch näher zurückkommen.

Lastzug verunglückt

Wilhelmsthal. In einem breiten Wasserabflußgraben landete am Montag ein Lastzug, der von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen von der Fahrbahn gedrückt wurde. Dabei brachen beide Achsen des Anhängers. Es entstand außerdem noch erheblicher Sachschaden.

Verkehrsunfall

Hofolpe. Am 13. Juli wurde hier ein Mann in den 50er Jahren von einem Lkw, der ihn überholte, angefahren und verletzt.

Künftiges Erholungsgebiet

Landschaftsschutz der Biggetalsperre

Keine unberechtigten Eingriffe und Einschränkungen zu erwarten

Kreis Olpe. Die Bekanntmachung der Kreisverwaltung — Untere Naturschutzbehörde — vom 8. Juni d. J. über die beabsichtigte Unterschutzstellung des Biggetalsperrenraumes hat die Bevölkerung, vor allem die Grundstückseigentümer dieses Gebietes stark bewegt. Eine große Anzahl Einsprüche sind eingegangen. Wenn diese Einsprüche auch in der überwiegenden Mehrzahl noch nicht begründet worden sind, so lassen sie doch erkennen, daß die beabsichtigte Maßnahme

vielfach mißverstanden

worden ist. Auch aus den gelegentlichen Unterhaltungen mit denjenigen, welche die Landschaftsschutzkarte bei der Kreisverwaltung und dem Amte Attendorn eingesehen haben, konnte immer wieder festgestellt werden, daß die Meinung vorherrschend war, die Unterschutzstellung bedeute eine neue Sperre für das Gebiet, die sozusagen einer Enteignung gleichkomme. Daß dieses keineswegs der Fall ist, soll in Nachstehendem erläutert werden.

Zunächst wurde eingewendet, daß die Unterschutzstellung auf Betreiben des Ruhrtalsperrenvereins erfolge, damit er seine Pläne ungehindert durchführen könne. Richtig ist, daß der Anstoß zur Unterschutzstellung des Biggesperrenraumes nicht vom Ruhrtalsperrenverein ausgeht, sondern von der Unteren Naturschutzbehörde selbst. Bereits vor etwa zwei Jahren, als das Biggesperrenprojekt akuter wurde, machte die Naturschuzbehörde den Vorschlag, das Gebiet unter Landschaftsschutz zu stellen. Der Plan wurde jedoch zunächst zurückgestellt, um alles zuvermeiden, was zu Veränderungen des Gebietes, in erster Linie aber zum Anreiz von Grundstücksspekulanten führen konnte. Als dann im Frühjahr dieses Jahres der Sperrenbau in unmittelbare Nähe rückte und bereits Anträge auf Erteilung von Gaststättenkonzessionen einliefen, war die Zeit gekommen, den Plan zur Unterschutzstellung dieses Gebietes durchzuführen,

um einer wilden Bebauung vorzubeugen.

Der Entwurf der noch zu erlassenden Verordnung besagt, daß in dem Bereich des Landschaftsschutzgebietes keine Veränderungen vorgenommen werden dürfen, die geeignet sind, die Natur zu schädigen, den Naturgenuß zu beeinträchtigen oder das Landschaftsbild zu verunstalten. Das Sperrengebiet soll neben seinem eigentlichen Zweck, das Ruhrgebiet mit Wasser zu versorgen, ein Erholungsgebiet für die einheimische, vor allem aber für die Bevölkerung der Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes werden.

Die Erholungssuchenden wollen und müssen einmal aus dem Großstadlärm in die freie Natur hinaus, um die gesundheitsschädigenden und zermürbenden Einwirkungen des Großstadtlebens für eine gewisse Zeit los zu werden. Sie haben ein Anrecht darauf, hier eine vom Großstadtgetriebe unberührte Landschaft zu finden, wo sie

Ruhe und Entspannung

erhalten können. Es muß deshalb doch jeder zustimmen, wenn in dem Gebiet nicht planlos jeder machen kann, was er will und nur seinen Vorteil sucht. Es wird auch jeder einsehen, daß in einem solchen Gebiet vorausschauend geplant werden muß, daß für den Bauern, der einen Teil seines Grundbesitzes für das Projekt opfern muß, zur Erhaltung seiner Existenz gesorgt werden muß, daß für die Bevölkerung, die durch den Sperrenbau ihre Heimat, die Stätte ihrer Kindheit, ihrer Jugend und ihres Familienglückes verlassen muß, neue Wohnstätten geschaffen werden müssen. Deshalb will die Landschaftsschutzverordnung dazu beitragen, daß sich alles in ordnungsmäßigem Rahmen entwickelt und abwickelt, ohne daß die Natur Schaden leidet. Sie schreibt deshalb vor, **daß die Errichtung neuer Bauwerke aller Art und Veränderung bestehender Gebäude der Genehmigung bedürfen.** Hierbei ist natürlich in erster Linie daran gedacht, den Bau von Wochenendhäusern, Jagdhütten und sonstigen derartigen Bauten unter Kontrolle zu halten. Wenn auch der Baupolizei weitgehende Mittel in dieser Hinsicht zur Verfügung stehen, so soll die Landschaftsschutzverordnung doch eine weitere Handhabe bieten, das wilde Bauen an den Talsperren, das vor allem geeignet ist, die Natur zu schädigen und das Landschaftsbild zu verunstalten, zu unterbinden.

Grundsätzlich ist verboten

die Anlage von Parkplätzen und das Lagern und Zelten an anderen als hierfür vorgesehenen Plätzen. Auch in dieser Beziehung muß das Gebiet vor unliebsamen Uebergriffen geschützt werden. Die Planung hat deshalb die Pflicht, hierfür geeignete Stellen auszuweisen, damit nicht, wie unlängst von der Sorpetalsperre berichtet wurde, unsere Jugend Schaden leidet.

Es wurde weiter eingewendet, daß durch die Unterschutzstellung der Grundstücksverkehr, also der An- und Verkauf von Grundstücken unterbunden werde. Hierüber enthält die Naturschutzverordnung keinerlei Bestimmungen. Auch dieses würde dem Grundgesetz widersprechen und einer Enteignung gleichkommen, wenn den Grundbesitzern das Recht der freien Verfügung über ihren Besitz genommen würde. Hiermit steht auch im Zusammenhang die weitverbreitete Meinung, daß durch die Unterschutzstellung der Grundbesitz minderwertig würde. Den Naturschutzbehörden liegt es völlig fern, jemand zu schädigen oder in seinen Rechten zu schmälern, soweit dadurch nicht im Hinblick auf die Natur und den Naturgenuß eine Beeinträchtigung erfolgt. Ist es nicht ein Vorwand einzelner Spekulanten, dieses Moment in die Waagschale zu werfen, um alle gesetzlichen Maßnahmen abzuschütteln und nach Belieben und nach eigenem Gutdünken über seinen Grundbesitz verfügen zu können und nur nach Vorteilen zum Schaden der Bevölkerung zu jagen?

Seitens einzelner Bauern wurde gegen die Unterschutzstellung vorgebracht, daß die

landwirtschaftliche Nutzung

eingeengt und begrenzt werde. Hiergegen ist zu sagen, daß nach § 3 der Landschaftsschutzverordnung die landwirtschaftliche Nutzung und die pflegerischen Maßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft, soweit sie einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung entsprechen, völlig unberührt bleiben. Ebenso unberührt bleiben die rechtmäßige Ausübung der Jagd und Fischerei. Die Verordnung nimmt im Gegensatz zu früher, wo einzelne Auflagen gegeben werden konnten, lediglich Bezug auf das Gesetz zum Schutze des Waldes vom 30. März 1950 und die Waldschutzverordnung vom 28. Oktober 1950. Diese Verordnungen sind allen Bauern durch die Bildung von Waldwirtschaftsgenossenschaften wohl bekannt. Sie sind genauestens unterrichtet über die Schutzmaßnahmen dieser Gesetze und die nach diesen Gesetzen erforderlichen Genehmigungen beim Abtrieb, bei Rodungen usw. Die Naturschutzbehörden haben ausdrücklich auf diese Vorschriften hingewiesen und es abgelehnt, darüber hinaus noch Bestimmungen zu erlassen bezw. in die Landschaftsschutzverordnung einzufügen.

Daß der Regierungspräsident als Höhere Naturschutzbehörde noch Ausnahmen in besonderen Fällen zulassen kann, sei vollständigkeitshalber noch vermerkt.

Der Kreisverwaltung liegt das Schicksal der Bevölkerung des Biggesperrenraumes sehr am Herzen. Sie würde es ablehnen, wenn durch die Unterschutzstellung dieser ohnehin schwer geprüfte Bevölkerungsteil des Kreises weitere Nachteile und Beeinträchtigungen auf sich nehmen müßte. Es wird aber seitens der Behörden alles getan werden müssen, **daß sich der Bau der Talsperre und alle Folgemaßnahmen in planvollem Rahmen vollziehen,** damit die gesamte Bevölkerung einmal Freude und Erholung durch den Talsperrenbau findet und dieser sich zum Segen für die einheimische Bevölkerung auswirkt und auch das Ruhrgebiet den notwendigen Lebensbedarf an Wasser erhält.

„Sauerlandruf"

Kreis Olpe. Unter dem Titel „Sauerlandruf" wurde jetzt von einem heimischen Reisebüro ein Werbeprospekt für das Sauer-, Sieger- und Wittgensteiner Land in einer Auflage von 20 000 Exemplaren herausgebracht. Der Prospekt enthält auf etwa 100 Seiten zahlreiche heimatliche Aufnahmen. Er ist durch die Verkehrsbüros zu erhalten.



HOCHWASSER-KATASTROPHE AUCH IN MITTELDEUTSCHLAND

Die schwere Hochwasser-Katastrophe, die in den Südteil der mitteldeutschen Gebiete übergegriffen hat steht vor ihrem Höhepunkt. Die Verwaltungsstellen in diesem Bereich meldeten, daß die Katastrophe bisher zwölf Todesopfer gefordert habe. An den Hilfsmaßnahmen beteiligten sich freiwillige Helfer, Einheiten der Volkspolizei und der Sowjetarmee. Im Gebiet Gera-Greiz verlangten die Rettungsmaßnahmen den ganzen Einsatz der Helfer. Hier versuchen zwei freiwillige Helfer inmitten der reißenden Flut ein Schlauchboot an einem Tau auf einen Hauseingang zuzusteuern. Im Hintergrund ein Schlauchboot der Volkspolizei, dessen Besatzung dabei ist, die Habe evakuierter Personen zu übernehmen.

„Die Bahnen aller Staaten müssen die gleichen Probleme lösen"

EISENBAHNER - EUROPÄER DER PRAXIS

Tagung des Internationalen Eisenbahnverbandes in Hamburg — 300 000 Kilometer Schienenstraße unter einem Hut

Hamburg. — „Wir Eisenbahner haben schon immer europäisch gedacht, denn die Züge rollen seit je über die Grenzen, und die Bahnen in allen Staaten müssen die gleichen Probleme lösen", sagte Generalsekretär Jean Tuja, als er dieser Tage in Hamburg eine Tagung des internationalen Eisenbahnverbandes „Union Internationale des Chemins de Fer" eröffnete. Wer diesen Franzosen mit Gardemaß und Gelehrtenkopf hörte, der begriff schnell, daß es ihm nur darum geht, „abseits von der Politik" mitzuhelfen, daß die Eisenbahnen ihr Teil zu einem geeinten Europa und darüber hinaus zur Verständigung zwischen zwei Völkern beitragen.

In diesem Geiste haben die 250 Delegierten gearbeitet, Vertreter aus dreißig West- und Oststaaten (ausgenommen die Sowjetunion), die zusammen über ein Streckennetz von 300 000 Kilometern verfügen.

Als am 10. Juli die letzten von ihnen die Millionenstadt an der Elbe verließen, hatten sie eine 175-Punkte-Tagesordnung geschafft. Tuja nahm die erarbeiteten Vorschläge mit nach Paris, um sie dort im November der Generalversammlung des Verbandes zur Beschlußfassung vorzulegen.

Nur noch Polsterwagen

Mit diesen Plänen in der Tasche verkündete Tuja, daß im Laufe der nächsten beiden Jahre die 3. Klasse-Eisenbahn-Personenwagen mit Holzsitzen in ganz Europa aus dem Verkehr gezogen werden sollen. Die Polsterwagen 1. und 2. Klasse sollen dann zur 2. und 3. Klasse werden, die 1. Klasse fällt ganz weg. Für Fernstrecken werden Wagen mit Liegeplätzen gebaut. Die Fernzüge sollen außerdem beschleunigt werden.

Ein Programm für verbilligte Touristenfahrten soll allen Bevölkerungskreisen das Reisen ermöglichen. Auch ein Muster eines einheitlichen europäischen Personenbeförderungsplanes ging nach Paris. Allerdings blieben darin die Rubriken für die Tarife unausgefüllt; sie werden wie bisher von den einzelnen Eisenbahnverwaltungen nach Absprache mit den Regierungen festgesetzt.

Europa in Zonen

Dagegen ist geplant, die Tarife für Stückgutbeförderung in Europa einheitlich zu berechnen. Zu diesem Zweck teilte die Expertenkommission den Kontinent über die Ländergrenzen hinweg in Zonen ein, nach denen die Tarife festgesetzt werden sollen. Ziel des Planes ist es außerdem, die Stückgut-Tarife nach und nach zu senken. Die günstigen Erfahrungen, die besonders Deutschland und Frankreich mit dem Güterwagen-Pool gemacht haben, erfordern Einheitswagen mit genormten Teilen, die in allen Ländern schnell repariert werden können.

Einheitliche Warnsignale

Zur Sicherung an den Straßenübergängen wurde ein einheitliches Signal- und Sicherungssystem ausgearbeitet. Automatisch sollen die Züge rote Warnsignale einschalten oder bei verkehrsreicheren Straßen das Schließen und Öffnen der Schranken auslösen. Eines der Fernziele ist die Elektrifizierung aller europäischer Eisenbahnen.

Über alle Vorschläge muß, wie gesagt, die Generalversammlung entscheiden. Werden sie angenommen, dann gehen sie anschließend den einzelnen Eisenbahnverwaltungen in den verschiedenen Mitgliedsländern zu; als Vorschrift, soweit sie betriebstechnische Verbesserungen betreffen, als Empfehlung, soweit sie andere Dinge betreffen.

Kinderlähmung fordert Todesopfer

Duisburg. — Die spinale Kinderlähmung hat in Duisburg ihr erstes Todesopfer in diesem Jahr gefordert. Auch die eiserne Lunge konnte dem erkrankten siebenjährigen Knaben keine Hilfe mehr bringen. Nach dreitägiger Krankheit starb das Kind. Der Leiter des Duisburger städtischen Gesundheitsamtes, Medizinaldirektor Müller-Voigt, erklärte am Mittwoch in diesem Zusammenhang, daß die Zahl der in Duisburg an Kinderlähmung Erkrankten bisher keinen Anlaß zur Beunruhigung gebe.



„ROBINSON DES HARZES" SUCHT WOHNUNG

Max Willecke (unser Bild) — Einsiedler, Original, Naturfreund und Menschenverächter — hat jetzt seine Familie wiedergefunden, die er seit Jahren tot glaubte. Frau und Sohn sind gesund und leben in Polen. W., der seit Kriegsende in einer Höhle im Südharz bei Osterode lebte und sich von Brennesseln, Sauerampfer und rohen Pilzen nährte, will jetzt seine Angehörigen in die Bundesrepublik holen und eine Wohnung suchen. Er möchte, wie er sagt, wieder ein zivilisierter Mensch werden.

Guter Fang für Münchner Zollfahndung

Uhrenschmuggler gefaßt

1244 Schweizer Armbanduhren im Wert von 10 000 DM beschlagnahmt

München. — Beamte der Münchner Zollfahndung haben in den letzten Tagen bei einem 32 Jahre alten Mechaniker aus Zürich, der sich in einer Pension in München eingemietet hatte, in zwei Reisekoffern 1244 Schweizer Armbanduhren im Werte von über zehntausend Mark beschlagnahmt. Er will die Uhren im Auftrag eines anderen Schweizer Staatsangehörigen geschmuggelt haben.

Erschöpfte Brieftauben

Cuxhaven. — Erschöpfte Brieftauben, die sich auf ihren Fernflügen zu den heimatlichen Taubenschlägen über der Nordsee verirrten, haben in letzter Zeit mehrfach deutsche Fischdampfer in der östlichen Nordsee angeflogen, wo sie von den Besatzungen verpflegt und in die norddeutschen Fischereihäfen mitgenommen wurden. Der Cuxhavener Fischdampfer „Witten" brachte am Dienstag neun Brieftauben nach Cuxhaven, die dem Dampfer in der nördlichen Nordsee zugeflogen waren. Allein seit dem 1. Juni sind auf diese Art sechzehn erschöpfte Tiere in Cuxhaven an Land gebracht und dem Brieftaubenzüchterverein übergeben worden. Die Tauben stammen vermutlich aus Dänemark oder England.

Wanne-Eickel protestiert

Wanne-Eickel. — Die Wanne-Eickeler Stadtvertretung wandte sich entschieden gegen die von der Bundesbahn beabsichtigte Stillegung der Eisenbahnstrecke Wanne-Eickel — Hagen. Mit Befremden vermerkte die Stadtvertretung, daß die Bundesbahndirektion Essen sich bisher einer offiziellen Stellungnahme zu früheren Protesten enthalten habe. Um zu verhindern, daß der Protest bei der Bundesbahn stillschweigend übergangen wird, beauftragten Rat und Verwaltung der Stadt Wanne-Eickel den Wanne-Eickeler Verkehrsverein, energische Schritte bei den maßgebenden Stellen zu unternehmen. Vor allem soll erwirkt werden, daß die vom Landesverkehrsministerium zugesagte Ortsbesichtigung zusammen mit dem Präsidenten der Bundesbahndirektion Essen in absehbarer Zeit stattfindet.

Fahrplanänderung im Interzonenverkehr

Berlin. — Vom 15. Juli an wird sich nach einer Meldung der Sowjetzonen-Agentur ADN die Abfahrtszeit einiger Interzonenzüge ändern. D 110 Berlin—Köln, bisher Berlin Schlesischer Bahnhof ab 8.20 Uhr, fährt dann 9.11 Uhr. D 150 Berlin—München, bisher Berlin Schlesischer Bahnhof ab 19.49 Uhr, jetzt 21.10 Uhr. D 140 München—Berlin, der bisher auf dem Schlesischen Bahnhof um 8.27 Uhr ankam, trifft jetzt bereits um 6.05 Uhr ein.

Heuß kommt zum Katholischen Bundesjugendfest

Düsseldorf. — Bundespräsident Theodor Heuß hat bei einem Gespräch mit der Bundesführung der katholischen Jugend über Fragen der Jugendarbeit am Dienstag die Einladung zur Teilnahme am ersten Bundesfest der katholischen Jugend in Dortmund angenommen. Er wird bei der Kundgebung der christlichen Jugend in Dortmund in der Werkhalle Jucho und beim Festabend in der Westfalenhalle zur Jugend sprechen. Zu dem Fest, das vom 30. August bis 1. September stattfindet, werden 100 000 katholische Jugendliche aus allen deutschen Diözesen erwartet.

Auf der Autobahnstrecke Hannover — Köln stießen am Dienstagmorgen ein aus Richtung Köln und zwei aus Richtung Hannover kommende Doppellastzüge auf einer vorübergehend einseitig benutzten Stelle der Autobahn in der Höhe der Auffahrt Gelsenkirchen-Ost zusammen. Wie durch ein Wunder wurde kein Fahrer verletzt. Es entstand lediglich erheblicher Sachschaden. Der Autobahnverkehr mußte vier Stunden lang umgeleitet werden.

Landjugend soll Bayern helfen

Münster. — Die Bundesstelle der katholischen Landjugendbewegung hat die Landjugend der Bundesrepublik dringend angerufen, den von der süddeutschen Hochwasserkatastrophe betroffenen Brüdern und Schwestern zu helfen. „Wir alle müssen dankbar sein, daß Regengüsse und Überschwemmungen unseren Hof und unsere Äcker, unser Haus und Vieh verschont haben", heißt es in dem von Bundeskurat Wissing unterzeichneten Aufruf.

Schiffsverkehr lahmgelegt

Münster. — Der Schiffahrtsbetrieb im Stadtbereich Münster des Dortmund-Ems-Kanals ruhte am Montag wegen Montagearbeiten an einer Brücke. Nahezu hundert Motorschiffe, Schlepper und Kähne lagen auf beiden Seiten der Baustelle fest. Ursprünglich wurde damit gerechnet, daß die Brücke zum Mittag eingeschwommen war. Im Laufe des Tages tauchten immer neue Schwierigkeiten auf, so daß die Arbeiten bis in die Abendstunden andauerten.

Vieh absichtlich mitverbrennen lassen

Brautpaar als Brandstifter

Eigene Scheune angezündet, um in Besitz der Versicherungssumme zu gelangen

Wuppertal. — Zu je drei Jahren neun Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Aberkennung der Eidesfähigkeit auf Lebenszeit verurteilte die II. Große Strafkammer des Landgerichts Wuppertal am Mittwoch den 44jährigen Landwirt Franz Picard sowie seine 40jährige Verlobte Irma Prüsse, beide aus Wuppertal-Cronenberg. Am 4. Juli 1952 hatten die beiden die Scheune des Picardschen Gehöfts in Brand gesetzt, nachdem einige Monate vorher eine besonders hohe Überversicherung abgeschlossen worden war. Beide wollten sich, da der Hof verschuldet war und sie sich in finanziellen Schwierigkeiten befanden, auf diese Weise in den Besitz der Versicherungssumme setzen. Absichtlich ließ Picard drei Stück Vieh, darunter eine trächtige Kuh, im Stall mitverbrennen.

Den Brand hatten die beiden an dem Tag angelegt, an dem der Sohn Picards mit einem Fremden Streit bekommen hatte. Dieser Fremde, der von Picard vom Hof geprügelt worden war, wurde bei der Polizei fälschlich der Brandstiftung bezichtigt. Achtzehntausend Mark zahlte die Versicherung aus.

Am 17. Dezember 1953 zündete Picard außerdem einem Nachbarn aus Rache einhundert Zentner Roggenstroh an, weil der ihn „Heini" genannt hatte. Ende 1953 überwarf Irma Prüsse, die mit ihrem Bräutigam in wilder Ehe lebte, sich mit Picard und zeigte die gemeinsam begangenen Taten an. Ferner berichtete sie von einem bis ins kleinste ausgearbeiteten Plan, das Wohnhaus in Brand zu setzen, um Versicherungsgelder zu erhalten.

Der Staatsanwalt hatte für Picard sechs Jahre Zuchthaus, für Irma Prüsse fünf Jahre neun Monate Zuchthaus, sowie für beide je zehn Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit beantragt. Beide seien als asozial zu bezeichnen. Die größere verbrecherische Zielstrebigkeit habe Irma Prüsse bewiesen.

Das Gericht bezeichnete in der Urteilsbegründung Irma Prüsse als eine „moralisch minderwertige Persönlichkeit abartiger psychopathischer Prägung". Der Angeklagte sei ihr hörig gewesen. Die Taten seien jedoch gemeinsam gewollt und gemeinsam begangen worden. Auf ein letztes Wort verzichteten die Angeklagten, erklärten jedoch während der Verhandlung, daß sie, wie das Urteil auch ausfalle, heiraten würden.

Nach elfmonatiger Fahndungsarbeit:

Raubmörder von Oberhausen gefaßt

Größten Teil des geraubten Geldes vertrunken — Weitere 16 Einbrüche

Oberhausen. — Nach elfmonatiger intensiver Fahndungsarbeit ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Raubmord an der 43jährigen Ehefrau Maria Steinhauer in Oberhausen aufzuklären. Als mutmaßlicher Täter wurde der 26jährige Bauarbeiter Willi B. aus Mülheim (Ruhr) festgenommen, teilte die Polizei mit.

Nach seinem Geständnis hat er, so berichtet die Polizei, in der Nacht der Tat nach einem Treffen mit seiner Freundin versucht, an der Mülheimer Straße in Oberhausen mehrere Türen zu öffnen. Die Haustür bei der Frau Steinhauer sei offenbar gar nicht oder nur mangelhaft verschlossen gewesen. In der Wohnungstür habe von außen ein Schlüsselbund gesteckt. B. sei darauf in die Wohnung eingedrungen, wo Frau Steinhauer schlief. Ihr Mann war verreist. B. habe den Wandschrank aufgeschlossen und aus einer Kassette 2200 Mark gestohlen. Als er das Zimmer verlassen wollte, wachte die Frau auf und rief: „Ist da jemand", berichtet die Polizei weiter. B. wollte flüchten. Die Frau stellte sich ihm in den Weg und rief um Hilfe. Darauf habe B. sie mit einem Monierеisen, das er zum Öffnen der Haustüren mit sich führte, zu Boden geschlagen und dann die blutüberströmte Frau auf das Bett gelegt, wo sie am anderen Morgen tot aufgefunden wurde. B. reinigte sich im Badezimmer von den Blutspuren und warf das schmutzige Handtuch nachher in einer anderen Straße fort.

Er sei dann mit zwei Taxis über Duisburg nach Düsseldorf gefahren, wo er einen Teil des geraubten Geldes sofort in einer Bar vertrunken habe. Am anderen Morgen habe er sich im Auto zu seiner Arbeitsstelle bei Düsseldorf fahren lassen.

Auch den Rest der 2200 Mark hat B. nach und nach vertrunken, berichtet die Polizei. Im September habe er seinen Wohnsitz nach Mülheim (Ruhr) verlegt und dort, wie schon vor der Bluttat in Oberhausen, 16 Einbrüche — hauptsächlich in Büros — verübt. Nach einem dieser Einbrüche wurde er festgenommen. Er wurde der Bluttat verdächtigt, weil er bei seinen Einbrüchen immer die gleiche Methode anwandte, die auch auf den Oberhausener Fall paßte.

In Hühnerstall eingebrochen

Ein Jahr Gefängnis

Dortmund. — Das Dortmunder Schöffengericht verurteilte den 22jährigen Bauarbeiter Rudolf Schumacher aus Dortmund zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis, weil er nachts in einen Hühnerstall eingebrochen war und mehreren Hühnern die Köpfe abgerissen hatte. Er hatte dann ein Streichholz entzündet, um seine Beute bei Beleuchtung besser zusammensuchen zu können, das Streichholz fiel ihm hin und setzte den Fußboden des Stalles in Brand. Der Einbrecher floh verängstigt ohne seine Beute. Als er am nächsten Morgen an dem Stall vorbeiging, sah er mit Staunen, daß das Feuer von selbst wieder erloschen war.

Polizei warnt vor Kleiderschlitzer

Bonn. — Die Bonner Polizei warnte am Dienstag vor einem noch unbekannten Täter, der sich an Frauen heranmacht und ihnen die Kleider aufschlitzt. Sie vermutet, daß der Täter dies bei Menschenansammlungen betreibt.

Die Stadt Paderborn hat einen neuen Stadtprospekt in Buchform mit Bastgeflechthülle herausgebracht. Der in einer Auflage von zunächst 10 000 Stück erschienene Prospekt enthält eine illustrierte Stadtgeschichte, fünf Kunstpostkarten sowie ein Unterkunfts- und Gaststättenverzeichnis.

Beschäftigungsrekord in der Bundesrepublik

Auswirkung der günstigen Wirtschaftslage — Zunahme in allen Bundesländern und in Berlin

Nürnberg. — Die Beschäftigungslage hat in der Bundesrepublik einen neuen Nachkriegsrekord erreicht. Am 30. Juni waren 16 500 236 Arbeiter, Angestellte und Beamte beschäftigt. Das sind über drei Millionen mehr als Ende Juni 1948 und fast 700 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der gegenwärtige Beschäftigungstand liegt um 455 803 über dem bisher in der Nachkriegszeit ermittelten höchsten Stand der Beschäftigung von Ende September 1953.

Gegenüber Ende März dieses Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 742 091 oder 4,7 Prozent zugenommen. Diese Zunahme ist nach Mitteilung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung in Nürnberg die größte, die bisher in einem Quartal zu verzeichnen war. Die Zahl der beschäftigten Männer stieg im zweiten Quartal um 535 167 oder fünf Prozent auf 11 246 518, die der beschäftigten Frauen um 206 924 oder 4,1 Prozent. Insgesamt ist aber die Frauenbeschäftigung seit Juni 1948 stärker angestiegen als die der Männer.

Die Bundesanstalt führt den bedeutenden Anstieg vor allem auf die Eingliederung eines starken schulentlassenen Jahrgangs in das Erwerbsleben und den in diesem Jahr besonders raschen Rückgang der Saison-Arbeitslosigkeit zurück. Die im allgemeinen recht günstige Wirtschaftslage im Investitionsgüter- und Verbrauchsgüterbereich hat hierzu wesentlich beigetragen.

Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung registriert bei einer gegenwärtigen Arbeitslosenzahl von rund 1 007 000 eine Ausweitung des Kreises der Arbeitnehmer um rund 629 000 gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Im zweiten Vierteljahr nahm die Beschäftigung in allen Bundesländern und in Westberlin zu, dabei der Zahl nach am stärksten in Nordrhein-Westfalen mit 213 380. Es folgen Bayern mit 147 627, Niedersachsen 131 250, Baden-Württemberg 77 606, Hessen 61 404, Schleswig-Holstein 44 849, Rheinland-Pfalz 33 998, Hamburg 22 717 und Bremen mit 8 760.

Der relative Anstieg war in Schleswig-Holstein mit 7,2 Prozent, in Niedersachsen mit 6,8 Prozent und in Bayern mit 5,6 Prozent am stärksten.

In Westberlin nahm die Zahl der Beschäftigten im zweiten Quartal um 24 004 zu und beträgt jetzt 788 781. Am 30. Juni betrug die Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Bundesländern: Nordrhein-Westfalen 5 363 718, Bayern 2 751 994, Baden-Württemberg 2 444 334, Niedersachsen 2 048 745, Hessen 1 439 076, Rheinland-Pfalz 905 079, Schleswig-Holstein 671 108, Hamburg 652 217 und Bremen 223 975.

Wetter

Aus Wut über eine nicht zutreffende Wetterprognose des Rundfunks fiel in Kümmel im Landkreis Staffelstein ein Bauer mit einer Spitzhacke über sein Radiogerät her. Der noch neuwertige Apparat wurde von dem Aufgebrachten unter dem Ruf „so ein Donnerkeil von Lügensager" vollständig zertrümmert. Der Bauer hatte auf die Vorhersage vertraut und einen Tag mit dem Heueinfahren gewartet. An diesem Tag regnete es jedoch.

Eltern mißhandelten ihr Kind

Düren. — Wegen schwerer Kindesmißhandlung wurde gegen die Eltern eines achtjährigen Mädchens aus Düren ein Strafverfahren eingeleitet und das Kind in das Dürener Waisenhaus gebracht. Wie die Dürener Polizei am Mittwoch mitteilte, hatte die 28jährige Mutter das achtjährige voreheliche Kind, das sie mit in die Ehe gebracht hatte, zu den gröbsten Hausarbeiten herangezogen. Das Kind sei verprügelt worden, wenn es die Arbeiten nicht zur Zufriedenheit der Mutter erledigt habe.

So habe das Mädchen Geschirr spülen müssen und die Mutter habe ihm die Töpfe an den Kopf geworfen, wenn diese nach ihrer Ansicht nicht sauber genug waren. In einem Fall zerschlug die Frau nach Mitteilung der Polizei einen Porzellanteller auf dem Kopf des Kindes und verletzte es so stark, daß es in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der 24jährige Stiefvater habe das Kind mit Stockschlägen so mißhandelt, daß noch Tage später die schwarz-blauen Merkmale am Körper zu sehen waren. Das Ehepaar, das am Dienstag festgenommen worden war, wurde nach der richterlichen Vernehmung aus der Haft entlassen. Der Mutter wurde das Aufenthaltsbestimmungsrecht für das Kind entzogen.

Angeklagter hatte gleichzeitig zwei Termine

Detmold. — „Ich bitte um Entschuldigung, aber ich mußte mich unten beim Einzelrichter gleichzeitig wegen einer Zechprellerei verantworten und konnte nicht rechtzeitig zum Termin im Schöffengericht erscheinen", erklärte atemlos der 28jährige Bernhard Wolters aus Oelde (Westf.), als er in den Sitzungssaal des Detmolder Schöffengerichts mit einigen Minuten Verspätung stürzte. Er kam auch mit einer „Empfehlung" des Einzelrichters und bat, die einwöchige Haftstrafe wegen Zechprellerei auf die zu erwartende Strafe beim Schöffengericht anzurechnen. Diesen Gefallen tat man ihm und verurteilte ihn zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten und zwei Wochen.

Der Angeklagte hatte sich in einem Luftkurort in der Nähe Detmolds bei einer Witwe einquartiert und war die Miete schuldig geblieben. Als die Wirtin ins Krankenhaus mußte, raubte er in ihrer Abwesenheit den Tresor aus und verschwand mit den gesamten Spargeldern in Höhe von 1200 Mark. Kurze Zeit später wurde er in Detmold festgenommen.

GUT GESEHEN IST HALB GEKNIPST



Dieses Bild haben schon Tausende gesehen, die auf der Autobahn Köln-Berlin die Weser überquerten. Gesehen — und doch nicht gesehen! Die Weser ist dort ein recht eintöniger Fluß. Vielen mag sie sogar enttäuschend schmal und bescheiden erscheinen. Sie sind dann sozusagen voreingenommen: „Was gibt es da schon zu sehen?" Und weil es „ja doch nichts zu sehen" gibt, so sehen sie erst gar nicht richtig hin.

Aber dem einen, der dieses Bild gemacht hat, muß im Vorbeihuschen ja doch ein Licht aufgegangen sein. Bei der nächsten Gelegenheit schlich er sich dann vom nahen Parkplatz auf die Brücke. Das ist zwar verboten, wird ihm aber wohl doch verziehen werden. Denn sein Bild ist überzeugend schön — gerade durch seine elementare Einfachheit. Das ist wirklich „nur ein Fluß" in einem Nichts von Landschaft, für die sage und schreibe ein einziger Zwillingsbaum geradesteht. Nur die Zacken der Buhnen am linken Ufer geben dem Bild eine Pointe. Dafür spiegelt sich ein seidiger Himmel in der Wasserfläche, ein Himmel, der erst in der unendlichen Tiefe des Raums dem Blick Einhalt gebietet. Und diese unendliche Tiefe, die so viel Atmosphäre umschließt, zieht uns in einen magischen Bann.

Es ist eigentlich beschämend, daß das erst die Photographie tut und nicht schon die Wirklichkeit. Man kann das freilich erklären. Im umgrenzten Bilde werden Bildgesetze lebendig, auf deren Wirkung schon die großen Meister bedacht waren: hier das Spannungsverhältnis zwischen den so verschieden geformten Flußufern, die diagonale Raumaufteilung, das Gleichgewicht von Wasser und Luft. Das alles erzeugt schon im Unbewußten den Eindruck von Schönheit und Harmonie. In der freien Natur fehlt uns der Rahmen. Gottlob nur der Rahmen! Ihn sollte man sich wohl in ein Blickfeld hineindenken können. Und tatsächlich haben diejenigen unter uns, die photographisch sehen können, den meisten anderen nur diese durchaus erlernbare Fähigkeit voraus.

Sei höflich UND DU WIRST REICH!

Ein Blick in die Akten des Neuyorker Nachlaßgerichts

Das Neuyorker Nachlaßgericht hat die seltsamsten letztwilligen Verfügungen, über die es im letzten Jahre zu entscheiden hatte, gesammelt. Die Testamente, über die hier gestritten wurde, sind wirklich seltsam.

Ein Theaterbesitzer aus Cleveland vermachte vor einiger Zeit 100 000 Dollar dem „Klub der amerikanischen Zeitungsjungen" mit der Begründung, er habe es nie vergessen können, daß ein Zeitungsboy einmal die Annahme eines Trinkgeldes von 3 Cents verweigert habe. „Wo findet man heute noch solchen Stolz?" schrieb der gerührte Mann in seinem Testament, und mancher amerikanische Zeitungsjunge wird pfiffig lachen.

Besonders häufig wird in diesen ungewöhnlichen Testamenten auch die Höflichkeit belohnt. Eine reiche alte Dame, die ohne Anhang in Neuyork starb, hinterließ ihren ganzen Besitz den Leuten, die in den letzten Jahren ihres Lebens höflich zu ihr waren. Die lachenden Erben setzten sich aus zwei Kellnern, einer Verkäuferin in einem Warenhaus, einem Kino-Platzanweiser und einer Frau, die regelmäßig die Wäsche abholte, zusammen. Den Löwenanteil trug dabei der junge Platzanweiser in dem Stammkino der alten Dame davon, weil er, wie es wörtlich hieß, „sich stets befleißigte, für mich einen guten Platz zu finden."

Der Neuyorker Autobusschaffner Harry Reed war nicht wenig überrascht, als man ihn zum Nachlaßgericht bestellte und ihm dort 10 000 Dollar ausbezahlte. Diesen Reichtum verdankt er dem Testament eines alten Herrn, in dem folgender Satz stand: „Ferner setze ich an Legaten aus: 10 000 Dollar für einen Herrn Harry Reed, Angestellter der Autobus-Verkehrsgesellschaft. Er war stets freundlich zu mir. Wenn ich morgens das Glück hatte, mit ihm zu fahren, wurde es immer ein schöner Tag. Sein liebenswürdiges ‚Guten Morgen' und sein ansteckendes Lachen haben mir viel Freude bereitet."

Mitunter wollen Sonderlinge in ihrem Testament auch Unhöflichkeit bestrafen. So vermachte Mr. Andrew Kozak vor einiger Zeit sein ganzes Vermögen seinem Sohn, während er für seine Frau ausdrücklich nur einen einzigen Dollar aussetzte mit dem freundlichen Zusatz: „Mit diesem Dollar kann sie sich einen soliden Strick kaufen. Ich war gutmütig genug, mich zu meinen Lebzeiten niemals für ihre Unhöflichkeit zu revanchieren." Freilich ist dieses ungewöhnliche Testament von der Gattin des Erblassers angefochten worden, und zwar mit Erfolg. Schließlich war sie 30 Jahre lang seine Ehefrau gewesen und wäre nun der öffentlichen Wohlfahrt zur Last gefallen. Manchmal kommt es auch vor, daß ein Erblasser sein Geld verschenkt, ohne dafür einen Grund anzugeben. So ordnete ein Arzt letztwillig an, daß alle ausstehenden Rechnungen seiner Patienten gestrichen werden sollten. Ein Kaufmann vermachte sein Kapital allen Leuten, die am selben Tag und zur selben Stunde wie er geboren waren — eine Bestimmung, die schon technisch gar nicht erfüllt werden konnte. Ein Geschäftsinhaber setzte seinen Neffen unter der Bedingung zum Erben ein, daß er das Geld erst erhalten solle, wenn er alle ausstehenden Rechnungen auf Dollar und Cent einkassiert habe. Der größte Sonderling aber war wohl ein Lebensmittelhändler, der wie ein Krösus allerlei Wohlfahrtseinrichtungen mit Legaten von insgesamt 200 000 Dollar bedachte. Er wurde als Wohltäter gefeiert, bis sich herausstellte, daß er überhaupt nur 200 Dollar besaß. Da waren aber die dankbaren Grabreden längst gehalten.

Gefängnis für Errol Flynn

London. — Eine böse Überraschung mußte Errol Flynn erleben, der in England einen Film dreht und augenblicklich im Londoner Savoy-Hotel wohnt. Aus heiterem Himmel erreichte ihn die Nachricht, daß er dazu verurteilt worden sei, entweder eine alte Schuld in Höhe von etwa 560 DM zu zahlen oder — ins Gefängnis zu wandern. Die Schuld stammt noch aus dem Jahre 1952. Damals hatte er in Hampstead ein Haus gemietet, aber regelmäßig versäumt, die Licht- und Gasrechnungen zu begleichen.

Der Filmstar schrieb dem Gericht: „Ich finde es nicht nett, daß man gleich nach seiner Ankunft in einem Land ohne Warnung erfährt, man sei verklagt und verurteilt worden ..."

89 Menschen das Leben gerettet

Heldentat eines jungen Japaners – Kunihiro erlebte einen Vulkanausbruch im Innern des Kraters

Tokio. — Mit dem Verlust eines Auges wurde der tapfere kleine Japaner Schitose Kunihiro aus dem Krankenhaus entlassen. Er war es, der beim Ausbruch des Aso im April 1954 neunundachtzig Menschen das Leben rettete und bei dem Versuch, Hilfe für die Verletzten zu bringen, selbst den Splitter eines glühenden Lavageschosses ins Gesicht erhielt. Schitose Kunihiro ist ein junger Wissenschaftler und Angestellter der Erdbebenstation auf dem Gipfel des Aso, eines 1700 Meter hohen, noch tätigen Vulkans auf der japanischen Insel Kyuschu.

An dem Tag, an welchem der Ausbruch stattfand, hatte er Kraterwache. Da am Fuße des Berges rund 60 000 Menschen wohnen, werden die beiden Krater ständig beobachtet, obwohl schon lange kein Ausbruch mehr vorgekommen war. Man entnimmt ihnen täglich dreimal Schlammproben, um aus deren Radioaktivität Schlüsse auf einen Ausbruch zu ziehen.

Es herrschte gerade starker Ausflugsverkehr zu dem Berg, der ein beliebtes Ziel für Touristen und Schulkinder ist, als Kunihiro mit seinen Meßinstrumenten von der Beobachtungsstation zu den im Kratergrund gelegenen beiden Öffnungen hinabstieg. Plötzlich hörte er ein unheimliches Geräusch aus dem Erdinnern, ein schwaches Grollen, Beben und Poltern. Im gleichen Augenblick gellte die automatische Warnsirene der Station auf, und die schwarzgelbe Warnflagge stieg am Mast hoch. Die Touristen gerieten in eine Panik und rannten das Lavafeld empor, um sich jenseits des Kraterrandes in Sicherheit zu bringen. Sie liefen, wie Kunihiro wußte, in den Tod. Denn wenn der Vulkan ausbrach, würden seine Gesteinsbrocken auf den äußeren Kraterrand niederhageln und alles erschlagen. Darum stellte er sich der tobenden und aufgeregten Menge entgegen.

Mit immer stärkerem Donnern und Grollen begann sich die Erruption anzukündigen. Kunihiro schrie den Flüchtenden in die Ohren, sie sollten sich unter eine überhängende Lavadecke im Innern des Kraters begeben, wo sie vor Steinschlag und heißer Asche sicher wären. Er verteilte Boxhiebe und Schläge, riß die Sinnlosen an ihren Kleidern zurück, aber er war nur einer gegen 160. Die Zahl der Geretteten wäre geringer gewesen, wenn sich ihm nicht der Polizeioffizier Schikura zur Seite gestellt hätte. Beiden gelang es, 89 Personen in die schützende Ecke zu bringen, als der Ausbruch mit unheimlicher Gewalt erfolgte.

Mit einem kanonenschußartigen Knall stieg eine dunkle Wolke aus der Krateröffnung auf, unter einer zweiten, noch stärkeren Detonation schoß eine rote Flammensäule dreihundert Meter in den Himmel, glühende Splitter zischten durch die Luft, und dann krachte und dröhnte es, daß die Ohren schmerzten. Man konnte vor Hitze kaum atmen, ein dunkler Wolkenpilz verfinsterte die Sonne, immer und immer wieder brüllte der Vulkan auf, während zentnerschwere Felsbrocken, die er ausgespieen hatte, wie Bomben am äußeren Kraterrand einschlugen. Als nach 40 Minuten eine Pause eintrat, wagten sich Kunihiro und Schikura hervor. Jenseits des Kraterrandes lagen sechs Tote und 65 Schwerverletzte. Es waren die, welche die Warnung des jungen Wissenschaftlers überhört hatten.

Während die übrigen 89 in Sicherheit blieben, holten die beiden Männer Hilfe und Verbandsmaterial aus der Station. Dabei gerieten sie in den zweiten Ausbruch. Schikura wurde erschlagen, als er ein kleines Mädchen retten wollte, Kunihiro traf ein glühender Splitter ins rechte Auge. Bewußtlos wurde er zu Tal gebracht. Monatelang mußte er im Krankenhaus bleiben. Als er es jetzt verließ, konnte er nur noch auf einem Auge sehen, aber er hatte 89 Menschen das Leben gerettet.

Von tiefstem Schmerz gebeugt

Chikago. — In einer Chikagoer Abendzeitung konnte man vor wenigen Tagen folgende leicht verrückte Anzeige lesen: „Von tiefstem Schmerz gebeugt, teile ich hiermit meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten mit, daß meine heißgeliebte Frau bei der Geburt eines kräftigen und gesunden Jungen gestorben ist, für den ich sofort eine Amme gegen sehr gute Bezahlung bis zu meiner Wiederverheiratung suche. Ich wünsche eine lebenslustige junge Frau unter 25, hübsch, vollschlank, mit mindestens 20 000 Dollar Vermögen, die zur intensiven Mitarbeit in meinem gutgehenden Textilgeschäft in der 24. Straße bereit ist, wo gegenwärtig ein Sonderausverkauf zu stark herabgesetzten Preisen stattfindet. Meine Preise für Herren- und Damenwäsche sind einzigartig günstig. Jim Fowler."

113 Babys wurden überfahren

London. — Im vergangenen Jahr wurden auf den englischen Straßen 113 Babys getötet, die noch nicht zwei Jahre alt waren. Insgesamt wurden 287 Kinder unter fünf Jahren getötet und rund 9000 verletzt. Drei Viertel der getöteten und verletzten Kinder spielten auf der Fahrbahn.

Tusch für die alten Russen

Moskau. — Jedermann in der Sowjetunion weiß, daß Alexander Popow die drahtlose Telegraphie erfunden hat. Darum galt mein erster Besuch dem Polytechnischen Museum, als ich aus Sibirien nach Moskau zurückgekehrt war. Ich wollte mir doch einmal ansehen, was die Russen schon alles erfunden haben, bevor die jeweiligen westlichen Erfinder an die Öffentlichkeit traten.

Das Museum ist ein großes rotes Gebäude mit reich dekorierter Eingangshalle. Mit Staubwedeln bewehrte ältere Frauen fungierten als Wärter. Im ersten Stock fand ich dann die Popow-Ausstellung. „Der Welt erster Radio-Apparat — Popows drahtloser Telegraph!" steht auf einem Schild. Daneben hängt ein Ölporträt von dem großen Mann, der sehr nachdenklich dreinschaut. Und dort steht auch das erste Arbeitsmodell des drahtlosen Telegraphen, 1895 hergestellt, also einige Jahre, bevor Marconi für die gleiche Erfindung „den Ruhm stahl".

„Möchten Sie den Apparat arbeiten sehen?" fragte meine Führerin. Der sehr roh und primitiv gearbeitete Empfänger sieht aus wie eine Zigarrenkiste; er ist ausgestattet mit einer Trockenbatterie und einer Türklingel: Der Führer drückte eine Taste, Funken sprühten, und die Glocke begann wild zu schrillen.

Im Raum nebenan hängt ein weiteres dramatisches Ölgemälde. Es zeigt einen Hörsaal und darin eine Anzahl graubärtiger Männer, die begeistert einem Kollegen zujubeln. Dieser Gefeierte hält triumphierend einen kleinen Gegenstand in die Höhe. Wer ist das? Nun, niemand anders als A. H. Lodigin bei der Vorführung der ersten Glühbirne der Welt. Dies geschichtliche Ereignis soll 1875 in Leningrad über die Bretter der Weltbühne gerollt sein. 1875? Mal nachrechnen ... Ich stelle seufzend fest, daß es einige Jahre vor Edisons Glühbirnen-Erfindung gewesen sein muß!

Und was haben wir hier? Ah, das fein säuberlich konstruierte Modell der ersten Dampfmaschine, erfunden 1766 durch L. I. Polsunow. Und daneben steht tatsächlich auf einem Schild: „Polsunow erfand die Dampfmaschine 20 Jahre vor dem Engländer James Watt" (Der Schotte Watt hat seine Erfindung 1774 gemacht).

Ein wenig weiter finden wir den „ersten elektromagnetischen Telegraphen der Welt, der von P. L. Schilling 1832 in St. Petersburg demonstriert wurde." Demnach wäre der gute Schilling also den Herren Gauß und Weber um ein Jahr zuvorgekommen. Man erlebt doch immer wieder Dinge, von denen man sich nichts träumen ließ!

Gesprochene Briefe

Neuyork. — Bruce Roberts aus Philadelphia hat sich unlängst seine Erfindung des „gesprochenen Briefes" patentieren lassen. Bei diesem neuartigen Korrespondenzverfahren spricht der Absender den Brief in ein Aufnahmegerät, das die einzelnen Worte auf ein magnetisiertes Blatt Papier überträgt. Dieses Blatt wird wie ein normaler Briefbogen gefaltet, in den Briefumschlag gesteckt und mit der Post versandt. Der Empfänger „liest" den Brief, indem er ihn durch ein Tongerät laufen läßt und auf diese Weise hört.

Ruffen „kochen ab"

Säumige Steuerzahler — „Brand" im Sowjet-Gebäude

Neuyork. „Sperrt den UNO-Vertretungen von zwölf Nationen das Wasser, nehmt ihnen den Polizeischutz und leert ihre Aschenelmer nicht mehr!" Diese Forderung stellt der „New York Daily Mirror" an die Verwaltung der Stadt Neuyork. Die so bedrohten zwölf Nationen sind mit 416 985 Dollar städtischen Grundsteuern im Rückstand, und sie zeigen keineswegs die Neigung, ihre Schulden an die Stadt zu zahlen.

Ganz oben auf der Liste steht die Sowjetunion. Auch Frankreich gehört zu den säumigen Zahlern, Großbritannien jedoch nicht. „Die Russen mögen keine Steuern an kapitalistische Länder zahlen", schreibt der „Mirror", „obwohl sie gern für elf Milliarden Dollar Pachtleihgüter im Kriege angenommen haben. Diese Freibeuter kochen bei uns ab."

Zu allem Überfluß hat die sowjetische UNO-Vertretung auch noch — allerdings unfreiwillig — die Feuerwehr mobilisiert. Aus dem Schornstein ihres Gebäudes drangen trotz Hitzewelle dicke Rauchwolken und sprühende Funken. Sirenen heulten in den Straßen auf; die Feuerwehr kam herangebraust. Aber der Portier hinter der gläsernen, mit Eisengittern befestigten Tür sagte nur: „Kein Feuer. Sie dürfen nicht hereinkommen. Wir benutzen nur einmal die Öfen." Offenbar verbrannten die Sowjets Papiere. Und da das Gebäude nach internationalem Gesetz sowjetisches Territorium ist, mußten die Feuerwehrleute enttäuscht wieder abziehen.

BUNTE WELT

Böse Statistik

Trenton (USA). — Von 3500 Schülern und Studenten im nordamerikanischen Staat New Jersey, hielten bei einer Befragung 75 Prozent Lügen und Betrügereien nicht für sträflich. 12 Prozent fanden, daß Diebstahl nichts Schlimmes sei. 15 Prozent hielten die mutwillige Zerstörung von fremdem Eigentum nicht für strafwürdig. Entsetzt fragte der „Philadelphia Inquirer": „Hält die amerikanische Jugend Lügen und Betrügen für etwas Normales?"

Einsames Paradies

Sydney. — Sechs Wochen lang lebte das junge Forscherehepaar John und Diana Breadley im Paradies. Dieses Paradies ist die verbotene Rennell-Insel, die zur Salomonengruppe gehört. Auf der Insel leben 1000 Eingeborene noch völlig im Naturzustand. Die australische Regierung wacht scharf darüber, daß die Insulaner keine Verbindung mit zivilisierten Menschen bekommen. Man fürchtet, daß sie durch Übertragung selbst harmloser Infektionskrankheiten ausgerottet werden könnten. Das Ehepaar Breadley hatte eine Sondergenehmigung der Regierung.

Die letzten Wisente

Warschau. — Die Zahl der in Europa noch lebenden Wisente steigt wieder. Sie war 1946 auf 35 Stück gesunken. 1914 lebten in den polnischen Wäldern noch 700 Wisente. Heute zählt man in den polnischen Wildparks wieder 94 Wildrinder. Aber nur 5 davon leben in freier Wildbahn im Nationalpark von Bialowicza.

Ozon für Pappis

Mexiko-City. — Mitleid mit werdenden Vätern führte in Mexiko-City zur Errichtung einer Klinik, in der nervöse Ehemänner die Geburt ihres ersten Kindes unter ärztlicher Aufsicht abwarten können. Die Klinik ist mit allem neuzeitlichen Komfort eingerichtet. Das Wichtigste aber sind Sauerstoffapparate, um ohnmächtigen Pappis durch Ozon wieder auf die schwachen Beine zu helfen.

So aufregend

Las Vegas (Nevada). — Der amerikanische Fliegeroberst Robert Orr wurde verhaftet. Er hatte Hotelgäste beraubt, weil es „so aufregend" war. Im zweiten Weltkrieg und in Korea hatte er sich hohe Auszeichnungen geholt. Er besaß eine regelrechte Einbrecherausrüstung mit schwarzen Handschuhen, schwarzer Gesichtsmaske, Nylonseil, Dietrichen und anderen Instrumenten zum Öffnen von Schlössern.

Erste Hilfe

Chikago. — Paul Earl Goodman, ein Krankenwärter aus Chikago, soeben im Flugzeug aus Prestwick (Schottland) eingetroffen, hatte gerade die Zollkontrolle in Neuyork hinter sich, als er plötzlich zu husten begann und einen Herzanfall erlitt. Polizisten leisteten ihm die erste Hilfe. Dabei entdeckten sie, daß Paul ein internationaler Schwindler war, der von Kanada bis Kuba wegen Scheckfälschung steckbrieflich gesucht wurde.

Adam und Eva

Stratford. — In einem führenden Hotel der Shakespeare-Stadt Stratford sind die Räume, an denen sonst „Herren" und „Damen" steht, in Leuchtbuchstaben mit den Inschriften „Adam" und „Eva" gekennzeichnet.



BRISK frisiert

wirken Sie sympathischer

Besonders im Sommer braucht Ihr Haar regelmäßig Brisk. Mit Brisk sind Sie sicher, daß Ihr Haar trotz Wind, Wasser und Sonnenhitze elastisch und immer tadellos in Form bleibt. Sie sehen gepflegter aus und das macht Sie Ihren Mitmenschen sympathischer.



klebt nicht
überfettet nicht

BRISK-Männer haben mehr Erfolg

Fräulein Doktor setzt sich durch

Ein Drittel aller deutschen Doktorarbeiten stammen von Frauen

Erst seit 45 Jahren sind Frauen in Deutschland zum Universitätsstudium zugelassen. Zwar gab es vorher schon Ausnahmen wie Dorothea Christine Erxleben, die vor zwei Jahrhunderten als erste Frau der Welt mit einer Sondergenehmigung des Preußenkönigs Friedrich II. in Halle den Doktorhut aufgesetzt bekam, aber ein halbes Jahrhundert später wiederum mußte sich eine bekannte Deutsche als Mann verkleiden, um nicht aus dem Hörsaal verwiesen zu werden.

In diesen viereinhalb Jahrzehnten hat die Emanzipation der Frauen auch an der Universität so große Fortschritte gemacht, daß heute jeder dritte Doktorgrad in Deutschland einer Frau verliehen wird. Allerdings verteilen sich die Studentinnen nicht gleichmäßig auf alle Fakultäten. Es gibt vielmehr Studiengebiete, die fast ausschließlich weibliche Domänen geworden sind, wie zum Beispiel die Pharmazie. Hier sind 86 Prozent aller Studierenden Frauen. Auch das höhere Lehramt ist mit einer weiblichen Beteiligung von 60 Prozent ein begehrter akademischer Frauenberuf. Gleich stark etwa sind die Geschlechter an den Musikhochschulen und Kunstschulen vertreten. Dagegen sind Stoffgebiete wie Physik, Geologie, Mathematik und Jurisprudenz beim schwachen Geschlecht wenig gefragt. Es überrascht aber, wenn man feststellt, daß in der Philosophischen Fakultät mehr Frauen als Männer promovieren.

Zur Zeit sind etwa 25 000 Studentinnen bei den deutschen Hochschulen immatrikuliert. Da die meisten akademischen Berufe in Deutschland überbesetzt sind, laufen viele Männer Sturm gegen diese weibliche Eroberung der Hochschulen. Denn während vor dem Kriege viele Mädchen die Universität mehr oder weniger als ein besseres Ehevermittlungsinstitut betrachteten und oft schon vor Abschluß des Studiums heirateten, hat sich in diesem Punkt der männliche Geschmack in Deutschland gewandelt. Es besteht gegenwärtig ein gewisses Vorurteil gegen studierte Frauen, die „ganz Intellekt" sind. So haben heute nach den statistischen Erhebungen eigentlich nur Medizinstudentinnen Chancen, ihren zukünftigen Gatten auf der Hochschule kennenzulernen. Und das geschieht meist aus der praktischen Erwägung heraus, daß eine Arztpraxis heute auf vier Augen besser steht als auf zweien. Die übrigen Studentinnen bereiten sich — mit einem Seitenblick auf den immer noch starken Frauenüberschuß — auf einen befriedigenden Lebensberuf vor mit allem Ernst, der dazu aufgebracht werden muß. Sie gehören zu den fleißigsten Seminarbesucherinnen und sind gerade im Erlernen fremder Sprachen ihren männlichen Kommilitonen oft weit voraus.



In Münster wird durch das Ensemble der Hersfelder Festspiele vom 23. bis 25. Juli in der Halle Münsterland der 1. Teil des „Faust" von Goethe aufgeführt. Den Faust spielt Ewald Balser (unser Bild), das Gretchen Käthe Gold, den Mephisto Albin Skoda, den Valentin Reinhold Siegert (sämtlich vom Wiener Burgtheater) und die Martha Elisabeth Flickenschildt vom Gründgens-Theater in Düsseldorf.

Der Vater

Eine Jugenderinnerung von Theodor Heuß

Der Vater konnte sehr strenge sein. Das Ungeschickte war, daß man nicht wußte, wann er es sein würde. Es gab auch Prügel, was wir gemeinhin ohne Kränkung in Rechnung setzten. Doch fiel er hin und wieder aus seiner Rolle. Eines Tages waren Hermann und ich barfuß bis auf den Marktplatz gegangen, gänzlich arglos; in unserer Gegend ohne Schuhe und Strümpfe herumzulaufen, war uns bei freundlichem Wetter selbstverständlich. Als wir heimkamen, gab es eine furchtbare Abstrafung, die wir nicht verstanden. Irgendein Bekannter hatte uns gesehen und dem Vater, der sich selber so gar nicht ans Konventionelle hielt, dargestellt, daß sich dies mit seiner akademischen und beamtlichen Reputation nicht vertrage.

Ich entsinne mich noch eines anderen Falles. Vom Einkaufen, für das ich reichlich und bevorzugt verwendet wurde, brachte ich einen größeren Markbetrag nicht mehr nach Hause und hatte dafür keinerlei Erklärung. Unredlichkeit traute man mir nicht zu, aber Hiebe sollten für die Zukunft als pädagogische Ermunterung zur Achtsamkeit dienen. Ich nahm sie entgegen und suchte dann alle Wege ab, um das Vermißte, brav in Papier gewickelt, an einem Ladenfenster zu finden, wo ich geruht und die Traglast gewechselt hatte. Der Vater konnte dann ebenso gerührt sein wie vorher jäh; der Betrag, es mögen sechs Mark gewesen sein, wurde mir als Schmerzensgeld geschenkt, die Strafe für die nächste Fälligkeit gutgeschrieben.

Nichts jedoch wäre verkehrter, als zu glauben, daß wir in der Furcht gelebt hätten. Der Ton im Hause war aufs Kameradschaftliche gestellt, und wir genossen im ganzen eine ungewöhnliche und viel beneidete Freiheit. Der Vater war gar nicht autoritätssüchtig, er hatte es gerne, wenn man auf seine Kosten Scherze machte, freute sich, wenn wir etwas besser konnten oder wußten als er. Im letzten war er in seine Söhne verliebt und fast dankbar, wenn er bei diesem oder jenem Anlaß „stolz" auf sie sein konnte. Wir fanden den dummen Schulehrgeiz, den er für uns hatte, oft lästig, für Ludwig wurde er bedrückend. Als wir einmal alle drei uns beim „Schlußakt" Auszeichnungen holen durften, wurde der Vater gefragt, wieviel Söhne er denn eigentlich habe; man glaubte bisher, nur drei. Das war vielleicht sein stolzester Tag.

Aus: Theodor Heuß „Vorspiel des Lebens". Jugenderinnerungen. 348 S. 7 Illustr. 14,80 DM. Rainer-Wunderlich-Verlag Hermann Leins, Tübingen.)

UNSER RÄTSEL

Wie heißt das Fremdwort für:

1. eine Betäubung, die das Bewußtsein ausschaltet?
2. die Leichenöffnung zur Feststellung der Todesursache?
3. den letzten Tag des Monats?
4. den Hauptpreis einer sportlichen Großveranstaltung?
5. die Lossprechung von Sünden nach erfolgter Beichte?
6. den Rumpf einer zerbrochenen Statue?

Nach richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der ermittelten Wörter den Namen einer Süßigkeit.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Direktorium, 2. Erkenntnis, 3. Reisegepäck, 4. Einhorn, 5. Lodenmantel, 6. Trepak, 7. Ehrlichkeit, 8. Rebus, 9. Niederlande, 10. Tasse, 11. Urteil, 12. Giessen, 13. Essig, 14. Nierstein, 15. Duralumin, 16. Imbiss, 17. Setter, 18. Tiefdruckgebiet, 19. Deichsel, 20. Erlaubnis. — Der Eltern Tugend ist der Kinder bestes Erbteil

Andreas und der Sarg

/ Von Heinrich Zillich

Der Kutscher Andreas Kaufmes, der in Tartlau bei einer Fabrik bedienstet war, hatte einen Sohn von acht Jahren und kratzte sich den Kopf, als der Bengel erkrankte und schleunigst ins Spital zur Stadt geschafft wurde. Seine Frau begleitete den Jungen, zu Hause aber führte der Vater weiter Sand und Steine, rechnete manchmal die Kosten zusammen, die ihm der Rudi in der Stadt bei Arzt und Apotheker anhäufte, und schlug der alten Stute Pelenka unwirsch über das Fell. Am dritten Tag rief ihn der Verwalter zu sich, reichte ihm die Hand und sagte, Peter Tittes sei in der Stadt gewesen und habe erfahren, daß Rudi tot sei. Der Kutscher meinte: „Hat der Tittes-Peter auch richtig verstanden?", denn Tittes war ein schwerhöriger Mann. Da wurde auch dieser herangerufen, legte die Hand hinter das Ohr und antwortete, ja, im Spital, wo er Eier verkauft habe, sei davon gesprochen worden. Der Donner möge ihn treffen, wenn er nicht die Wahrheit sage, und im übrigen solle man ihn in Frieden lassen, er sei gar nicht schwerhörig.

Darauf erbat sich der Kutscher Andreas vom Verwalter zwei Tage frei, wandte sich um und ging zum Tischler Kretschmer und sagte: „Mach' mir einen Sarg bis abends fertig, ich will ihn morgen früh selbst in die Stadt fahren."

„Wer ist denn gestorben?" fragte der Tischler.

„Na — der Rudi", meinte der Kutscher Andreas und zog eine Schnur aus der Hosentasche. „Dies ist das Längenmaß. Als man ihn wegführte, dachte ich mir: Spital ist Spital, und Spital wie das Grab, und nahm ihm das Maß. Nimm Tannenholz, außen glatt und schwarz. Drinnen muß er nicht gehobelt sein. Was kostet das?" Der Tischler nannte den Preis und ließ etwas nach, als der Kutscher Andreas nicht einverstanden war.

Am nächsten Tag legte dieser ein reines Hemd an und den Sonntagsrock, spannte die Pelenka ein, lud den Sarg, den er schon bezahlt hatte, auf den Wagen und fuhr in die Stadt. Vor dem Spital hielt er und hob die Truhe unter den Arm. Der Pförtner wies ihm den Weg, und so trat er, immer den Sarg unter dem Arm, in die Stube, wo zwanzig Kranke lagen. Als ihn seine Frau, die am Lager des Kindes saß, erblickte, fing sie zu schreien an: „Er ist doch nicht tot!, er ist doch nicht tot!" Und auch der Junge winselte im Bett, warf sich hin und her und versicherte, daß er noch lebe. Da stellte der Kutscher Andreas seine Last auf die Dielen, kratzte sich den Hinterkopf und sagte: „Halt's Maul!", sah unschlüssig auf den Sarg nieder und fragte: „Ja, was fange ich mit dem da an?" Dann hob er ihn wieder auf, trug ihn zum Wagen und fuhr stracks zum Peter Tittes.

„He, du!" sagte er zu dem, „du hast doch falsch gehört. Der Rudi lebt!"

Peter Tittes wollte nicht verstehen. Der Kutscher Andreas mußte es ihm in die Ohren schreien.

„So, so!" meinte der Peter Tittes.

„Wenn mir der Kretschmer den Sarg nicht zurücknehmen will, mußt du ihn bezahlen", erklärte der Kutscher Andreas.

„Ich!" schrie der andere wütend. „Habe ich dir gesagt, daß du den Sarg kaufen sollst, he?"

„Nein", meinte der Kutscher Andreas und dachte: der Tittes-Peter hat recht.

„Laß mich in Ruhe. Ich bin ein schwerhöriger Mann!" schrie der weiter und warf die Türe dem Kutscher Andreas vor der Nase zu. Da fuhr dieser zum Tischler Kretschmer.

„Mit zehn Prozent Abzug nehme ich den Sarg zurück", meinte der Tischler und setzte hinzu, er habe ihn ohnehin billig berechnet. Zehn Prozent Abzug — das wollte der Kutscher Andreas nicht zulassen. „Was! Zehn Prozent Verlust für nichts und wieder nichts!"

Er trug den Sarg heim und stellte ihn in die Kammer. Nach einer Woche kam Rudi mit seiner Mutter heil und gesund wieder. Der Vater zog die Meßschnur aus der Hosentasche und maß ihm die Länge, dann murmelte er:

„Na — es langt noch."

Rudi aber wuchs. Da spannte der Kutscher Andreas eines Tages die Pelenka ein und fuhr zum Rechtsanwalt. Dort zeigte er die Meßschnur vor und sagte, daß er in gutem Glauben den Sarg habe machen lassen, weil der Peter Tittes erzählte, der Rudi sei tot, nun aber sei der Rudi nicht tot und auch „aus dem Sarg gewachsen", und da müsse der Tittes-Peter den Schaden bezahlen. Doch der Rechtanwalt antwortete: der Tittes als Schwerhöriger habe in gutem Glauben gehandelt; ein Prozeß wäre ohne Aussicht.

Da fuhr der Kutscher Andreas wieder nach Hause. Sah er aber seinen Sohn, kratzte er sich immer den Kopf und fluchte: „Was mach ich nur mit dem Sarg! Der Rudi wird mir von Tag zu Tag größer und größer!"



Auf dem Neubau. Holzschnitt von Rudolf Warnecke

Fast jeder Laie wird ohne weiteres zugeben, daß er kein Symphonieorchester dirigieren, keinen Blinddarm herausnehmen und auch keine Autofabrik leiten kann. Aber Leute, die daran zweifeln, daß sie Minister sein könnten, sind äußerst selten.
Baruch

Glanz einer unvergeßlichen Jugend

Vor 25 Jahren starb der Dichter Hugo von Hofmannsthal

Als vor 25 Jahren in Rodaun bei Wien der Dichter Hugo von Hofmannsthal 55jährig verstarb, kurz nachdem sein Sohn freiwillig aus dem Leben geschieden war, lagen seine Gestalt und sein Werk noch ganz im Glanze jener Strophen und lyrischen Dramen, die er fast noch als Gymnasiast geschrieben hatte. Kein Zweifel: Verse wie „Manche freilich müssen drunter sterben . . ." oder der Einakter „Tor und Tod" werden immer zu den wunderbaren Ereignissen in der deutschsprachigen Literatur gehören.

Da wurden einem Wiener Jungen, der noch halblange Hosen trug, Verse geschenkt, die eine solche Reife und Vollkommenheit besaßen, die so zart, so überzeugend waren, daß sich dem auch im Zeichen Stefan Georges und Rilkes kaum etwas vergleichen ließ. Das alte Österreich ging seinem Ende zu, wie die ganze überreife Kultur des Vorkriegseuropa, und in den Versen des jungen Hugo von Hofmannsthal klang die Melodie des fin de siècle mit einer verführerischen Schönheit. Mühelos schrieb der Dichter seine Strophen und fand die Form der einaktigen lyrischen Versdramen. Die Vielzahl lebendiger Erscheinungen verband sich in seinen Worten zu einer magischen Einheit.

Aber Hofmannsthals Leben endete nicht mit seinem 23. Jahr, er mußte über diese intuitiv-dichterische Präexistenz hinauswachsen, den Fragen eines neuen Jahrhunderts begegnen, der Wirklichkeit des ersten Weltkrieges. Wandlung des eigenen Ich in Richtung auf größere Bewußtheit und Skepsis und Wandlung der Zeit zuungunsten individueller geistiger Verfeinerung, diesem doppelten Angriff von innen und außen sah sich der Lyriker Hofmannsthal ausgesetzt.

Das Werk des mittleren und älteren Dichters, von dem zunächst nur die Textbücher für Richard Strauß — „Rosenkavalier", „Elektra", „Ariadne auf Naxos" und „Arabella" — in weiterem Kreis bekannt wurden, ist erst nach dem letzten Krieg in ganzem Umfang zugänglich geworden, und jede Begegnung, sei es mit einem der vielen Prosaaufsätze, dem Romanfragment „Andreas" oder den Dramen „Der Schwierige" oder „Der Turm", hat Bewunderung und Hochschätzung hervorgerufen. Zweifellos, die ethische, soziale und religiöse Persönlichkeit des Dichters hat sich gegenüber der Jugend verstärkt. Wir besitzen in deutscher Sprache wenige Aufsätze von solch universeller Vertrautheit mit der abendländischen Kultur, von solch stilistischer Makellosigkeit. Wir spüren, wenn wir Hofmannsthal lesen oder hören, das Gefühl der Hochachtung. Aber jene innere Erregtheit, jenes Glück, mit dem wir einen starken Impuls empfangen?

In den geistigen Kräften der Vergangenheit glaubte Hofmannsthal entscheidende Kräfte für die Gegenwart zu finden, und gewiß hatte er ein echtes lebendiges Verhältnis zu den Jahrhunderten des Barocks und der Kaiserin Maria Theresia. Aber besitzt die Vergangenheit bei Hofmannsthal nichtein unverhältnismäßiges Übergewicht über die unmittelbare Gegenwart? So glücklich wir über die Neuausgabe seiner Werke und die Aufführung von Schauspielen wie „Der Schwierige" sind, so liebenswert und kultiviert diese Dichtungen sind — ist es nicht die „Welt von Gestern", die wir in ihnen lieben?

Eine tolle Nummer

Das Personal des Apollo-Theaters war zur morgendlichen Probe des neuen Programms im verdunkelten Zuschauerraum erschienen. Leise öffneten und schlossen sich die Türen, und möglichst ohne Geräusch ließ man sich irgendwo im Saal nieder.

Oben auf der Bühne, ganz vorne an der Rampe, stand ein mächtiger Mann in einem weiten Anzug, mit einer grellen Krawatte. Dazu trug er schwarze Lackschuhe. Es war Direktor Schröder. Neben ihm stand ein zierliches Männchen, die Hauptattraktion des neuen Programms.

Jetzt ließ das schmächtige Männchen einen Terrier auf die Bühne und wies ihn ans Klavier. Der Hund trug einen großkarierten Anzug, vorn mit einer breiten Schleife.

Er schien zu lächeln, dieser viehische Pianist.

„In New York", sagte jetzt das Männchen zu Direktor Schröder, „habe ich alle Gagenrekorde gebrochen."

Der Direktor sah, wie der berühmte Hund auf einen breiten Stuhl sprang.

„Und in Budapest ist Buxy Ehrenmitglied des Hungaria-Tierschutzvereins geworden. Jeder verständige Mensch zollt Buxy Beifall. Er spielt wundervoll, und man muß ihn einfach liebgewinnen."

Direktor Schröder stellte sich noch einige Schritte weiter weg.

„Lassen Sie ihn jetzt spielen", meinte er.

Der dürre Artist gibt dem wartenden Terrier ein Zeichen.

Buxy spielt. Buxy spielt mit Herz. Es hört sich gut an, was er als Hund dem Klavier an Tönen entlockt.

Da gibt das Männchen dem Hund ein zweites Zeichen. Buxy hält ein.

„Herr Direktor", sagt das Männchen, „nun das gleiche mit Gesang . . ."

Mit diesen Worten geht das Männchen hinter die Bühne und kommt nach wenigen Augenblicken zurück. Auf dem Arm hält er ein rotäugiges Kaninchen.

„Das ist Flips, der Kammersänger", sagt das Männchen erklärend und setzt das Kaninchen auf dem Klavierdeckel ab. „Nun werden Sie etwas erleben."

Gleichzeitig gibt das Männchen den beiden viehischen Genossen mit der Hand ein Zeichen. Buxy spielt, und Flips singt.

Flips steht seinem Partner in nichts nach. Er singt gut.

Direktor Schröder ist begeistert und bereut nicht, diese Nummer unter Vertrag genommen zu haben. Im Gegenteil, er könnte sie ruhig jetzt schon für einen weiteren Monat prolongieren.

„Was Sie da zeigen", meint der Direktor vergnügt, „ist wirklich wunderbar. Der Hund spielt erstklassig, und Flips singt — sagen Sie, singt das Kaninchen wirklich?"

Das dünne Männchen ist gerührt. Es beugt sich zu Direktor Schröders Ohr:

„Unter uns gesagt: das Kaninchen kann gar nicht singen. Macht aber nichts. Der Hund ist nämlich Bauchredner"

Höflich

„Ich glaube, ich habe ein wenig zu viel Salz ins Essen getan!"

„Aber nein, Liebling, es war nur nicht genug Essen für die Menge Salz da."

Zu wenig Mittel für die Forschung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft kann aus den ihr zur Verfügung stehenden Geldern des Bundes und der Länder die an sie gestellten Anforderungen bei weitem nicht voll befriedigen. Der Hauptausschuß der Gemeinschaft sah sich daher gezwungen, einschneidende Kürzungsmaßnahmen für die Forschung vorzubereiten. Auf einer Arbeitstagung in Stuttgart beschloß er, sich mit der Bitte um weitere Zuschüsse an die Regierungen und Parlamente von Bund und Ländern zu wenden, um „schwere Nachteile für die deutsche Wissenschaft und die Gesamtheit des deutschen Volkes zu verhüten". Er verwies darauf, daß die Länder von einer wesentlichen Erhöhung ihrer Zuschüsse abgesehen haben, nachdem der Bund im Haushaltsjahr 1954 wie in den Vorjahren nur drei Millionen Mark für die Gemeinschaft bewilligte. Im Schwerpunktprogramm, für das Sonderzuweisungen des Bundes bereitstehen, wurden Mittel zur Fortsetzung der Biozönose (Lebensgemeinschaft)-Forschung sowie für Forschungen über Bodenfruchtbarkeit, pflanzliche und tierische Viruskrankheiten, Tierernährungsphysiologie und Fütterungslehre vom Hauptausschuß bewilligt. Auch Untersuchungen über die Daseinsformen der Sozialhilfeempfänger und Forschungen auf den Gebieten der Völkerkunde, Genetik und chemischen Thermodynamik sollen finanziell gefördert werden. Schließlich wurden Gelder für rund 120 Einzelforschungsvorhaben in allen wissenschaftlichen Disziplinen bereitgestellt.

KULTURNOTIZEN

Zur zehnjährigen Wiederkehr des 20. Juli 1944 gibt die Landespostdirektion Berlin eine Sondermarke mit der Abbildung des Denkmals auf dem Hof des ehemaligen Reichskriegsministeriums in der Bendlerstraße heraus.

Der Erfinder des Cellophans, Dr. J. E. Brandenberger, ist im Alter von 82 Jahren in einer Zürcher Privatklinik gestorben. Brandenberger, der in den letzten Jahren in Neuilly bei Paris wohnte, wurde vor einigen Monaten zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt.

Die Düsseldorfer Oper will in der kommenden Spielzeit die Oper „Heimkehr" von Mihalovici uraufführen. An modernen Werken sind ferner Werner Egks „Zaubergeige" in der Neufassung, Honnegers „Johanna auf dem Scheiterhaufen" und Liebermanns in Nordrhein-Westfalen noch nicht gespielte „Penelope" vorgesehen. Von Händel soll „Xerxes" gespielt werden.

Eine Sammelaktion für den Neubau einer Kirche auf Helgoland wurde am Sonntag auf dem evangelischen Kirchentag in Leipzig eingeleitet.

Generalmusikdirektor Fritz Lehmann (München) hat, wie vor ihm u. a. Wilhelm Furtwängler, seinen Prozeß gegen die amerikanische Schallplattenfirma Urania und ihre französische Vertriebsstelle wegen Mißbrauchs seines Namens gewonnen. Lehmann hatte gegen den Verkauf von Platten mit Aufnahmen von ihm geleiteter Konzerte geklagt. Sie sind nach Bandaufnahmen der ehemaligen Reichsrundfunk-Gesellschaft ohne seine Genehmigung hergestellt worden.

Prof. Hans Knappertsbusch hat die Proben für den „Parsifal" der am 22. Juli beginnenden Bayreuther Festspiele begonnen. Er war von der Festspielleitung nach dem Tode des ursprünglich verpflichteten Clemens Kraus für diese Aufgabe gewonnen worden.

„Seelsorger der fahrenden Leute" wurde der österreichische Pater Robert Begemann. Auf sein Bitten wurde er als einziger katholischer Priester für geistliche Tätigkeit in den Zirkusunternehmen mit Deutsch als Hauptsprache freigestellt. Nachdem Pater Begemann schon in einem Zirkus seiner Heimat gepredigt hat, will er sein Wirken in der Bundesrepublik am 17. Juli mit einem Gottesdienst in einem in Cuxhaven gastierenden Zirkus beginnen. Zu diesem Gottesdienst sind auch die am gleichen Tage, dem „Tag des Hochseefischers", auslaufenden Fischer eingeladen.

Zur Erinnerung an den westfälischen Dichter Peter Hille wird auf einer Gedenkfeier am 18. Juli in seinem Geburtsort Erwitzen im Kreis Höxter eine von dem Düsseldorfer Künstler Wilhelm Hanebal geschaffene Bronzebüste enthüllt werden. Am 7. Mai jährte sich zum 50. Male der Todestag des Dichters.

In der Kapelle des Aachener Mutterhauses der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus wurde der Prozeß zur Prüfung der Wunder zur Seligsprechung der Aachener Ordensstifterin Franziska Schervier feierlich eröffnet.

Meister des Zwischenreiches

Wilhelm von Scholz begeht seinen 80. Geburtstag

Wenige Jahre vor der Jahrhundertwende erscheinen die ersten Veröffentlichungen von Wilhelm von Scholz. Annette von Droste-Hülshoff und Hebbel werden für ihn zu wesentlichen Begegnungen. In Weimar trifft er in Paul Ernst und dem Literaturhistoriker Lublinski auf verwandte Bestrebungen. Seine „Gedanken zum Drama" und die Arbeit über „Kunst und Notwendigkeit" gestalten seine Auffassung vom Theater und liefern in der theoretischen Grundlegung einen wichtigen Beitrag für den gemeinsam mit Paul Ernst begründeten „Neuklassizismus". Scholz geht es darum, über den flüchtigen Zufall und interessanten Zustand hinaus Form und Stil der Kunst zu wahren und neu zu begreifen, den Dichtungsgattungen ihr Eigenrecht wieder zu geben.

Seine Dramen erinnern in ihrem großzügigen Symbolismus an Maeterlincks abseitige Welt. In seiner Komödie von den „Vertauschten Seelen" gemahnen die Verwechslungsszenen an orientalische Schauspiele. Als Lyriker wirft er ebenfalls ein bezauberndes Netz metaphysischer Beziehungen über die Wirklichkeit. Träume und Halluzinationen gewinnen ein phantastisches Leben. In seinen Romanen, dem „Weg nach Ilok" und „Perpetua", wurde im gleichen Sinne das dunkle Thema esoterischer Geheimlehren angeschlagen. Der Sammler seltsamer Geschichten und Begebenheiten erweist sich in seinen biographischen Büchern als meisterlicher Schilderer von Landschaften und Wanderungen zwischen Berlin und Bodensee, an Ilm und Isar. Von einfühlendem Verständnis zeugen seine Neufassungen der Dramen Calderons.

Vorübergehend Offizier, wirkte Wilhelm von Scholz 1916 bis 1922 als erster Dramaturg und Spielleiter in Stuttgart am Hoftheater. Zwei Jahre lang ehrt ihn die Berufung als Vorsitzender der Akademie für Dichtkunst. Wenn auch das dramaturgische Werk des Dichters nicht „durchgedrungen" ist und Hebbels Schatten sichtbar wurde, bleibt sein Anteil an der Entwicklung der deutschen Dichtung wesentlich. Der Achtzigjährige, der die stille Zeit seines Alters in Schloß Seeheim an seinem geliebten Bodensee verbringt, schöpfte in transparenten Bildern des deutschen Mittelalters aus dem Reichtum nach innen gewandter Mystik und schuf in einer neuen Spielart des großen historischen Romans frei von Epigonentum einen klaren Spiegel seiner warmen Menschlichkeit.

Aus Frauenturnen wird Akrobatik

Erkenntnisse der Weltmeisterschaften in Rom — Soll der Deutsche Turnerbund noch mitmachen?

Frankfurt (Main). — Das deutsche Frauenturnen kommt — leistungsmäßig gesehen — international nicht mehr mit. Bei den Weltmeisterschaften in Rom belegte die deutsche Turnerinnenriege den zehnten Platz. Beste deutsche Turnerin war Hanna Grages, die den 26. Rang einnahm. Ganz überlegen gewann Sowjetrußland den Mannschaftskampf und stellte auch in der Einzelwertung mit Galina Rudjko die Weltmeisterin. Der Deutsche Turnerbund steht jetzt vor der Frage, ob es noch Zweck hat, sich um den Anschluß an die internationale Leistungshöhe zu bemühen.

Viele der Fragen, die wir nach Helsinki und vor den Weltmeisterschaften in Rom stellten, haben durch diesen bedeutsamen internationalen Anlaß eine klare Beantwortung erfahren. Eindeutig steht fest, daß sich das unserer Auffassung nahestehende Frauenturnen nicht durchzusetzen vermochte. Nach einigen Hoffnungsschimmern in der Bewertung von Einzelkürübungen, wonach man annehmen durfte, daß nicht nur die Kunststückchen gut benotet würden, sondern gleichfalls im rhythmisch-harmonischen und schwungvollen Vortrag gute Übungen, zeigte sich leider um so deutlicher in der Bewertung der Gemeinschaftsübungen, daß die aufgezeigte Richtung sich entgegen unserer Anschauung durchzusetzen beginnt. Betrübend war die Feststellung, daß die beiden Nationen mit der hervorragenden gymnastischen Grundschulung — wie sie uns in vielem als Vorbilder zu dienen vermochten —, nämlich Schweden und Finnland, mit einer wesentlich schwächeren Mannschaft bzw. Finnland nur mit drei Einzelturnerinnen vertreten waren. Zudem gewann man von den Schwedinnen den Eindruck, daß sie in ihrer ganzen Turnweise geneigt waren, ihren Weg zu verlassen, um der vorherrschenden akrobatischen Auffassung Konzessionen zu machen. Wir wollten auch jetzt noch so freizügig sein, das, was andere Nationen für gut und recht erkannt haben, für sie als gültig anzuerkennen. Aber genau so glauben wir auch, für unsere Auffassung gleichermaßen deren Wert bestätigt bekommen zu können.

Aus Freude wird Zwang

Nach den Eindrücken in Rom schien sich die Waage dem „panem et circenses" zuzuneigen. Nur noch bei ganz wenigen der weltbesten Turnerinnen fanden wir die wirkliche Freude am Turnen im Ausdruck bestätigt. Wenn die Wertungen zu einer Prestigefrage der Nationen werden, wenn das freudvolle Spiel der Menschengeschöpfe vom Müssen überschattet wird, wenn nur die physischen Vorzüge dem Menschen die materielle Unterstützung des Staates zur Hebung seines Leistungsvermögens ermöglichen — dann zeigen sich die Vorboten einer Dekadenz. Wir wollen nichts beschönigen, aber auch nichts verzerren von dem, was uns Rom zeigte. Ernsthaft bleibt jedoch die Frage bestehen, ob die Verpflichtung am großen Gefüge der Leibesübungen der Frauen mitzuarbeiten größer ist als die Gefahr, daß wir uns in diesem Wirken zerreiben und unseres Selbst begeben könnten.

Allzuleicht hat es den Anschein, daß um Grundsatzfragen und deren Auswirkungen dann viel gerungen wird, wenn angeblich erwartete Erfolge nicht eingetreten sind. Wir möchten jedoch klar herausstellen, daß unsere Turnerinnen-Mannschaft so gut und so schlecht wie sie es vermochte, geturnt hat. Um der Objektivität willen stellen wir ihr das Zeugnis von Zuverlässigkeit und treuer Hingabe — im Rahmen ihrer Leistungsgrenzen — während des Wettkampfes aus. Trösten wir uns mit dem zur Zeit Unabänderlichen, daß unser Land gar nicht in der Lage ist, eine Mannschaft zu entsenden, die dem Idealfall unserer Auffassung voll und ganz Ausdruck verleihen könnte. Ohne Vernachlässigung der Breitenarbeit, die unser Hauptanliegen ist und bleibt, konnte nicht mehr getan werden als geschehen ist.

Liesel Niemeyer.



Prächtiger Ausdruck fraulicher Kraft

Das ist die Weltmeisterin im Turnen, Galina Rudjko (Sowjetrußland), bei einer Übung am Barren mit ungleichen Holmen. Es kommt nicht von ungefähr, daß bei den Weltmeisterschaften in Rom die Ostblockstaaten (Rußland, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien) die ersten vier Plätze belegten. In diesem Ergebnis drückt sich die staatliche Lenkung der Leibesübungen klar aus. Die Leistungen der Turner in allen Ehren — der Amateursport kommt da nicht mehr mit.

„Solinger Schwert"

Iserlohn auf dem zweiten Platz

Solingen. Bei dem neben den deutschen Titelkämpfen größten deutschen Fechtturnier, dem Mannschaftskampf um das „Solinger Schwert", trat Hermannia Frankfurt die Nachfolge von FSG Iserlohn, DFC Düsseldorf und TK Hannover an. Mit Spieß (Damen-Florett), Casmir jun. (Florett), Constantin (Säbel) und Schäfer (Degen) setzten sich die Frankfurter unter 25 teilnehmenden Mannschaften in Ohligs gegen die FSG Iserlohn, die bereits in den letzten beiden Jahren Zweiter wurde, den TK Hannover, Kölner FK, OFC Bonn, FC Offenbach und DFC Düsseldorf durch. In den einzelnen Waffengattungen gab es folgenden Endstand: Damen-Florett: 1. Mielke (Kölner FK), 2. Meyer (FSG Iserlohn), 3. Keydel (TK Hannover); Herren-Florett: 1. Stratmann (FSG Iserlohn), 2. Dr. Faßbender (Kölner FK), 3. Casmir jun. (Hermannia Frankfurt); Degen: 1. Zimmermann (DFC Düsseldorf), 2. Schäfer (Hermannia Frankfurt), 3. Fenger (Rh. FC Düsseldorf); Säbel: 1. Pützel (OFC Bonn), 2. Banaszek (TB Werden), 3. Wöhler (Wald-Meerscheidter TV), 4. Burisch (FSG Iserlohn).

IM TELEGRAMMSTIL

Nach dem Zusammenschluß zwischen TSG Vohwinkel und SSV Wuppertal umfaßt die 2. Liga nur 15 Vereine. Die Interessengemeinschaft der Vertragsspielervereine verlangt Auffüllung auf 16 Vereine.

Hoch verschuldet ist der SC Borussia M.-Gladbach. Zwei Vorsitzende sind nacheinander zurückgetreten.

Kein westfälischer Verein meldete zur westdeutschen Mannschaftsmeisterschaft im Boxen. Vertreten sind nur Dubois Essen, BSF Hamborn und Bayer Leverkusen.

Die Mercedes-Mannschaft zum Großen Preis von England ist in Silverstone eingetroffen. Fangio und Kling unternahmen Versuchsfahrten. Die große Frage ist, ob die Bremsen halten, denn in 90 Runden müssen 720 Kurven gemeistert werden.

NSU wird auf dem Feldberg nicht starten. Bis zum Solitude-Rennen am 25. Juli soll eine neue Karosserie angebracht werden.

Die 7. Etappe der Tour de France von Brest nach Cannes wurde von dem Franzosen Vivier gewonnen. In der Gesamtwertung führt weiter Louison Bobet (Frankreich).

Straßenweltmeister Fausto Coppi hat sich von seinen Sturzverletzungen bereits so weit erholt, daß er das Krankenhaus in Mailand wieder verließ. Er will in Kürze das Training für seine Titelverteidigung in Solingen neu aufnehmen.

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 15. Juli, 17 Uhr

Recklinghausen. Am Donnerstag setzt der Trabrennverein Recklinghausen sein Juli-Programm fort mit einem neun Rennen umfassenden Programm, in dessen Mittelpunkt der „Preis vom Mittelmeer" steht, ein über 2400 Meter führendes Steherrennen. Hier sollte endlich einmal Astor Watts zum Siege kommen, zumal er lange Strecken sehr liebt. Seine schärfsten Gegner sind der vielfache Sieger dieses Jahres Noster und Irondes.

Voraussagen: 1. R.: Fix — Karl Ernst — Lege artis; 2. R.: Maud Hanover — Sausewind — Efendi — Isaria; 3. R.: Marlies — Mohr — Kurgast — Eris; 4. R.: Wanderer — Orkan — Nebelwerfer — Brilon; 5. R.: Astor Watts — Noster — Irondes — Justinian; 6. R.: Okki — Landser — Aggi von Ennigerloh — Master; 7. R.: Diana H. — Klöös — Normus — Friedrichsruh; 8. R.: Raubautz — Dyamant — Dajak — Sirrah; 9. R.: Kronos — Glindfeld — Lehnsherr — Ruth.

Rennen in Mülheim (Ruhr)

Mittwoch, 14. Juli

1. R.: Ororo (Deschner), 2. Barde. Sieg 26, Pl. 16. 45, Ew. 252. — 2. R.:1. Tara (Bollow), 2. Altmeister, 3. Troja. Sieg 33, Pl. 22, 16, 41, Ew. 152. — 3. R.: 1. Salvinia (Starosta), 2. Ericson, 3. Angela. Sieg 92, Pl. 19, 22, 13, Ew. 1264. — 4. R.: 1. Diplomat (Unterholzner), 2. Minnewonne, 3. Palmkätzchen. Sieg 27, Pl. 15, 16, 59, Ew. 164. — 5. R.: 1. Mandarin (Drechsler), 2. Kara Burnu. Sieg 75, Pl. 21, 11, Ew. 162. — 6. R.: 1. Florero (Dünschede), 2. Lebenswille, 3. Musikant. Sieg 83, Pl. 28, 21, 21, Ew. 312. — 7. R.: 1. Festina (Broda), 2. Gotin, 3. Tarantella. Sieg 107, Pl. 29, 15, 33, Ew. 536. — 8. R.: 1. Hagedorn (Frhr. v. d. Lancken), 2. Reichstreu, 3. Goldlack. Sieg 210, Pl. 25, 21, 19, Ew. 1196.

In wenigen Zeilen

Drei Titel werden bei den Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland vom 30. Juli bis 8. August in Hamburg durch Budge Patty (USA), Patty/von Cramm (USA/Deutschland) und Ward/Mottram (England) verteidigt.

Für die Amerikareise der deutschen Springreiter liegen die Termine jetzt wie folgt fest: 22.—30. Oktober in Harrisburg, 2.—9. November in New York, 12.—20. November in Toronto (Kanada).

Bei einer fast zwanzigprozentigen Steigerung im letzten Jahr zählt der Saarländische Fußballbund jetzt in 281 Vereinen 50 170 Mitglieder.

In Gießen wurde mit dem Bau einer modernen Zementradrennbahn begonnen. Die Bahn soll bei einer Breite von sieben Metern 250 Meter lang werden.

Holländischer Fußballmeister wurde erstmals VV Eindhoven. Nationalstürmer van Melis schoß beim entscheidenden 3:1-Sieg über DOS Utrecht alle drei Tore für den neuen Meister, der zum vierten Male in der Endrunde der Abteilungsmeister stand.

45 Kajakfahrer jagen Scheuer

1013 Boote bei den Deutschen Kanumeisterschaften in Duisburg

Duisburg. — Man weiß es zu begrüßen, daß der Deutsche Kanu-Verband seine Titelkämpfe auf der prachtvollen Regattabahn in Duisburg-Wedau auf vier Tage ausgedehnt hat. So bietet sich einem Teil starker Kajakfahrer über 10 000 m (Scheuer, Schmidt, Noller) Gelegenheit, 24 Stunden später über die gleiche Distanz zum Titelkampf im Zweier mit guten Aussichten anzutreten. Höhepunkt dieser Generalprobe für die Weltmeisterschaften (23. bis 26. Juli in Macon-Frankreich) ist bei den 17 Meisterschaftsrennen zweifellos der Langstrecken-Einerkajak, der mit 46 (!) Startern eine einmalige Besetzung erfuhr, wie überhaupt das Meldeergebnis mit fast 2000 Aktiven (einschließlich der Jugendbestenkämpfe) aus 105 Vereinen in 1013 Booten bisher noch nie erreicht wurde.

45 Kajakfahrer werden am Donnerstag zum Auftakt den Favoriten Michel Scheuer über 10 000 m jagen. Der Duisburger, in dieser Saison über seine Spezialstrecke noch ungeschlagen, dürfte fast so stark sein wie 1952, als er in Helsinki die Bronzemedaille gewann. Seine gefährlichsten Rivalen sind Westeuropa-Kurzstreckenmeister Miltenberger, der athletische Düsseldorfer Briel, der im Vorjahre disqualifizierte, auf seiner „Hausbahn" immer starke Gustav Schmidt und vielleicht noch Senior Helmut Noller. Wer im Vierer über 10 000 m die gleichmäßig besetzte Holzheimer SG schlagen will, muß vor Stoboy/Esser/Froitzheim/Ackers in die erste Wende gehen. Als ebenso aussichtsreich wie das zweifache Meisterboot aus Holzheim gelten in den Kanadier-Rennen die zweifachen Titelverteidiger Franz Johannsen und Drews/Soltau. Viel spricht dafür, daß sich die Zweierkajak-Wettbewerbe über 10 000 und 1000 m zu einem Duell zwischen Scheuer/Schmidt und Noller/Breitenstein zuspitzen. Für Noller aber, den 34jährigen Rekordmeister, wird es schwer sein, die Erfolgsserie des Vorjahres fortzusetzen. Vielleicht liegen seine besten Chancen noch im Einer über 500 m, obwohl gerade hier der Titelverteidiger Gunkel, der spurtstarke Miltenberger, Schmidt und Kleine mindestens als gleichstark einzuschätzen sind.

Zwei Titel verteidigt bei den Frauen Gisela Amail (Karlsruhe) auf ihrer „Angststrecke". Die in Mannheim wohnhafte Sekretärin, die erst recht spät mit dem Training beginnen konnte, hat mit ihren jüngsten Leistungen (u. a. in Wien) an ihre Vorjahrsform angeknüpft, so daß es besonders im Zweier mit Emmy Krombholz zu einer Wiederholung des Vorjahrserfolges reichen müßte. Ingrid Hartmann, Ingrid Jordan, Mathilde Bellen und Lisa Schwarz können im Einer für eine Überraschung sorgen.

Duisburg - Barmen - Hamm

Westdeutsche Wasserball-Meisterschaft in Wuppertal

Wuppertal. — In der Wasserballhochburg Wuppertal werden von Freitag bis Sonntag die Westdeutschen Wasserballmeisterschaften entschieden. Kampfstätte ist das Bad Mählersbeck, Ausrichter sind die Schwimmsportfreunde Barmen. Das dreitägige Turnier der sechs besten westdeutschen Oberligamannschaften, von denen jede gegen jede zu spielen hat, umfaßt 15 Spiele.

Titelverteidiger ist der deutsche Exmeister Duisburg 98. Seine stärksten Gegner sind wie im Vorjahre die Schwimmsportfreunde Barmen und Rote Erde Hamm. Wie im Vorjahre ist außerdem Amateur Duisburg wieder dabei, während sich an Stelle der Wasserfreunde Wuppertal und von Düsseldorf 09 diesmal Ruhrort 09 und der SV Rheinhausen zum Entscheidungsturnier durchgekämpft haben.

In den fünf Spielabschnitten — Freitagabend, Sonnabendvormittag und -abend sowie Sonntagvor- und -nachmittag — wird außer der westdeutschen Meisterschaft entschieden, welche Mannschaften am Endturnier der deutschen Meisterschaft vom 6. bis 8. August in Hannover teilnehmen werden. Der Sieger von Wuppertal qualifiziert sich sofort für die deutsche Meisterschaft.

Bei den Endrundenturnieren von West (Wuppertal) und Nord (Hildesheim) sowie dem entscheidenden süddeutschen Oberliga-Turnier in Ludwigsburg qualifizieren sich die Meister für die deutsche Wasserballmeisterschaft (6. bis 8. August in Hannover). Die Zweitplacierten von Nord und Süd sowie der Zweite und Dritte des Westens erhalten bei der Vorschlußrunde am 31. Juli und 1. August die Gelegenheit, sich für die Entscheidung zu qualifizieren. In Hildesheim dürften die Wasserfreunde Hannover ihren norddeutschen Titel gegen Hildesheim 99, Hannoverschen SV, Poseidon Hamburg, Bremischer SV und Spandau 04 behaupten. Das entscheidende Turnier der Süd-Oberliga in Ludwigsburg führt den Deutschen Meister Bayern 07 Nürnberg mit München 99, 1. FC Nürnberg und SV Ludwigsburg zusammen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Rinderbestand weiter abgesunken

Folge der Tuberkulosebekämpfung — Ergebnisse der Viehzwischenzählung

Frankfurt (Main). — Nach der Viehzwischenzählung gab es am 30. Juni dieses Jahres in der Bundesrepublik 11,73 Millionen Schweine, 11,84 Millionen Rinder und 1,59 Millionen Schafe. Der Schweinebestand hat gegenüber dem entsprechenden Stichtag im Vorjahr um 2,5 Prozent zugenommen, während der Rinderbestand um 1,3 Prozent abgesunken ist. Der Bestand an Schafen war gegenüber der letzten Schafzählung im Juni 1952 um 20 Prozent geringer.

Am 3. Juni 1954 wurden 787 000 tragende Sauen gezählt, das sind 28 Prozent mehr als vor einem Jahr. Dies ist der höchste Nachkriegsstand an trächtigen Sauen. Die Zahl der über ein halbes Jahr alten Schlachtschweine war mit 1,63 Millionen geringer als im Vorjahr. An Läufern wurden 5,73 Millionen oder hunderttausend Stück mehr gezählt als im Juni 1953. Der Rückgang des Rinderbestandes dürfte zum Teil auf die intensivierte Tuberkulosebekämpfung zurückzuführen sein. Bei den Rindern hat sich lediglich der Bestand an Färsen um 5,5 Prozent auf 773 000 sowie an Kälbern unter drei Monaten erhöht. Der Milchkuhbestand konnte seine Vorjahrshöhe gerade noch halten. Die Schafhaltung ist seit 1949 um 1,4 Millionen Stück zurückgegangen.

Kohlenförderung steigt an

Haldenbestände sinken langsam

Essen. — Die westdeutschen Steinkohlenzechen förderten in der Woche vom 5. bis 10. Juli 2 495 143 t Steinkohle gegenüber 2 478 759 t in der Vorwoche. Die arbeitstägliche Förderung erhöhte sich damit von 413 127 t auf 415 857 t in der Berichtswoche. Die Haldenbestände an Steinkohlen und Koks betrugen am 10. Juli 4,60 Millionen t. Davon waren 3,28 Millionen t Koks. Am 3. Juli, dem letzten Tage der vorhergehenden Woche, lagerten 4,59 Millionen t Steinkohle und Koks auf der Halde.

„Deutsche Kumpel überaltert"

Aber hoher Anteil junger Nachwuchskräfte

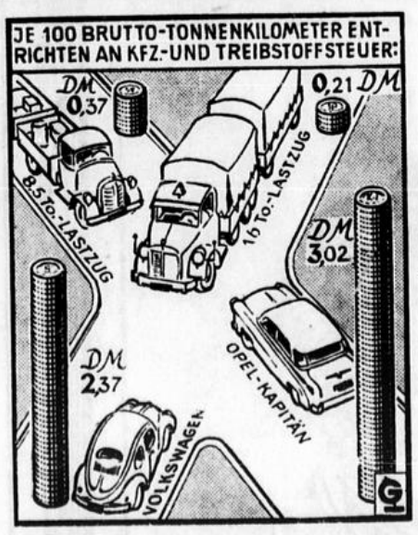
Köln. — Die Belegschaften der Kohlengruben der Bundesrepublik seien im Vergleich zu den Bergarbeitern der übrigen Montanunion-Länder stark überaltert, teilte das Deutsche Industrieinstitut in Köln mit. So betrage der Anteil der über vierzig Jahre alten Bergarbeiter in der Bundesrepublik 39 Prozent, in Holland dagegen nur 28,5 Prozent, in Frankreich 33,5 und in Belgien 35 Prozent. Der Anteil der 30- bis 40jährigen Bergarbeiter betrage in der Bundesrepublik nur 16,5 Prozent, dagegen in Belgien 30, Frankreich 25 und Holland 24,5 Prozent. Die durch Kriegsverluste bedingte Überalterung im westdeutschen Bergbau werde aber durch einen verhältnismäßig hohen Anteil junger Nachwuchskräfte wettgemacht.

Fünf Milliarden Tonnen Kohle unter Dortmund

Dortmund. — Nach Berechnungen und Untersuchungen von Geologen liegen noch fast fünf Milliarden t Kohle unter der Bodenfläche der Stadt Dortmund, teilte die Dortmunder Stadtverwaltung mit. Selbst wenn sich die Förderziffern der Dortmunder Zechen noch erhöhen sollten, wäre nach Dortmunder Ansicht die Arbeit der Kohlengruben für rund 300 Jahre gesichert.

Kohlevergasung mit Ölzusatz

Freiburg i. Br. — Freiburg errichtet zur Zeit in seinem Gaswerk eine Anlage, in der die Kohle mit einem Zusatz von drei Prozent Öl vergast wird. Dieses Verfahren hat den Vorzug, daß mehr Gas gewonnen werden kann, ohne daß die Kokserzeugung steigt. Der Koksabsatz in Freiburg geht nämlich von Jahr zu Jahr zurück.



Die Belastung der schweren Lkw

mit Kraftfahrzeug- und Mineralölsteuern ist nach Meinung des Bundesverkehrsministeriums zu gering, wenn man ihr die Steuersätze entgegenhält, die Personen-Kraftwagen bezahlen müssen, und wenn man berücksichtigt, daß die Abnützung der Verkehrswege durch die Lastkraftwagen erheblich größer ist. Nach den Untersuchungen des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverkehrsministeriums ergeben sich die in der Zeichnung dargestellten Steuersätze, sofern das Eigen- und Ladungsgewicht der Fahrzeuge je 100 gefahrene Kilometer mit in Anschlag gebracht wird.

DAG fordert Gehaltserhöhung

Düsseldorf. — Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft wünscht sofortige Verhandlungen mit dem Ziel, die Gehälter der Angestellten des öffentlichen Dienstes in Nordrhein-Westfalen um zehn Prozent zu erhöhen. Die Delegiertenkonferenz der Landesberufsgruppe öffentlicher Dienst in Nordrhein-Westfalen hat am Mittwoch aus Gelsenkirchen die außerordentliche Mitgliederversammlung der Tarifgemeinschaft der Länder in München um diese Verhandlungen gebeten. Wie die Geschäftsstelle der DAG mitteilte, habe die unterschiedliche Besoldung von Beamten und Angestellten in Nordrhein-Westfalen große Beunruhigung hervorgerufen. Gleiche Dienstleistungen müßten gleichmäßig behandelt werden.

IG Metall für höhere Löhne

München. — Im Münchner Zirkus Krone demonstrierten am Dienstagabend über zweitausend Angehörige der Industriegewerkschaft Metall für die geforderte achtprozentige Lohn- und Gehaltserhöhung in der bayerischen Metallindustrie. Der Termin für eine Urabstimmung in der bayerischen Metallindustrie soll in Kürze festgelegt werden.

Endlich langfristige Exportkredite

Durch „Investitionsprogramm 1954" stehen für die Wirtschaft rund 1,6 Mrd. DM bereit — Allein 200 Mill. DM für Wasserwirtschaft

(KOM) Mit dem „Investitionsprogramm 1954", dessen Mittel zum überwiegenden Teil aus dem ERP-Vermögen stammen, die noch durch Kreditmittel der Versicherungen und der Banken ergänzt werden, fließen 1 361 Millionen DM gesteuert in die Wirtschaft. Tatsächlich wird aber mit dem Programm ein noch größeres Kreditvolumen bereitgestellt, indem der Rahmen für Bundesbürgschaften von bisher 890 auf künftig 1 650 Millionen DM erweitert wird und hiermit die Unternehmen zu Mitteln gelangen können, die ihnen der Kapitalmarkt ohne Bürgschaft nicht zur Verfügung stellen würde. So kann man mit einem Volumen von insgesamt 1,6 bis 1,8 Milliarden DM neutralgesteuerter Mittel rechnen.

Die ERP-Mittel haben auch in früheren Jahren immer nur einen kleinen Teil der gesamten Investitionsbeträge ausgemacht. Aber ohne sie hätten Vorhaben, die für den Aufbau der deutschen Wirtschaft und für die Steigerung des Sozialprodukts entscheidend wichtig waren, entweder gar nicht oder nur mit großer zeitlicher Verzögerung durchgeführt werden können.

In der Finanztechnik bemüht sich das neue Programm, den Einsatz dieser öffentlichen Mittel mit denen des freien Kapitalmarktes und überhaupt mit Methoden der freien Marktwirtschaft stärker zu verzahnen. ERP-Mittel von 949 Millionen DM werden — ähnlich wie schon im Vorjahr — gekoppelt mit rund 200 Millionen DM Sonderprogramm der Versicherungswirtschaft, einem Kreditvertrag über 125 Millionen mit Finanzierungsinstituten, Eigenmitteln der KfW (77 Millionen) und einem Kredit der Rheinischen Girozentrale (10 Millionen).

Die Verwendungsliste für die Gelder ist sehr umfangreich. Bis zu 200 Millionen DM sollen der Wasserwirtschaft, überwiegend der Abwasserwirtschaft, zufließen, die damit erstmalig einen großen Batzen bekommt. Das ist sehr wichtig. Denn für die Ausdehnung industrieller Großproduktionen zeichnet sich bereits die Bremse des Wassermangels ab. Auch bei Gas und Elektrizität zeichnen sich Engpässe ab; daher werden hier 100 Millionen DM eingesetzt. Da die Kohle Mittel aus der Anleihe der Montanunion erhalten wird, ist sie nur mit 50 Millionen angesetzt. Eisen und Stahl, die aus der ersten Anleihe der Montanunion nicht bedacht werden, sollen 150—170 Millionen erhalten. Weitere Mittel wird dieser Bereich mit Hilfe der Bundesbürgschaft erhalten können. Auf dem Verkehrsgebiet soll die Bundesbahn 170 Millionen für die Beschaffung von Diesel- und E-Lok, D-Zug- und Güterwagen erhalten; für Linienschiffbau und für andere Schiffahrtszwecke stehen 70—80 Millionen bereit.

Den besonderen Forderungen der Industrie wird Rechnung getragen, indem 100 Millionen zur Anschlußfinanzierung für länger als vier Jahre laufende Exportgeschäfte, d. h. also für die Finanzierung jetzt gegebener Aufträge in den Jahren 1958 bzw. 1959 und folgende bereitgestellt werden

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 14. Juli 1954.

Tendenz: Abwartend.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 160 G	
AEG 156 bz	
Allg. Hoch & Ing. 103 G	
Bad. Anilin 157¾ bz	
Balcke Masch. 127 G	
Bergb. Ew. Ludw. — G	
BMW 93 bz	
Bemberg 89 G	
Beton & Monier — G	
Boswau&Knauer 111 bzG	
Buderus 147 bz	
Burbach 136 bz G	
Busch Jaeger 190½ G	
Casella 215 bz	
Conti-Gummi 172½ bz	
Consolidation 118½ bz	
Daimler 143½ G	
Demag 174 bz	
Dt. Conti Gas 154 G	
Dt. Erdöl 126 bz	
Didier 160 G	
Dortm. Aktien 172¼ G	
Dortm. Ritter — G	
Dortm. Union 171 bz G	
Dynamit Nobel —	
Essener Steink. 100½ bz	
Farbenf. Bayer 166½ bz	
IG Farb. Liqui 34⅝ bz	
Feldmühle 188 bz G	
Felten 125 bz Br	
Goldschmidt 102 bz	
Harpener 106 bz	
Hindrichs Auff. 49 G	
Hochtief 116 bz	
Höchster Farb. 158¼ bz	
Hoesch 311 bz	
Kabel Rheydt 164½ G	
Kali-Chemie 168 G	
Phrix Namens 35½-36½	
Karstadt 159 bz	
Kaufhof 167 bz	
Krefft 59¼ bz	
Mannesmann 133 bz G	
Mülh. Berg 109 bz	
Rh. Braunkohle 169 bz	
Rheinstahl 212½ bz	
RWE 156 bz G	
Rheinmetall —	
Rheinpreußen 125½ bz	
Rheinstahl-Union 141 bz	
Salzdetfurth 163 bz	
Schering 286¾ bz G	
Schiess 138 bz	
Schwabenbräu 129 bz G	
Siemens St. 172½ bz G	
Siemens Vorz 168 bz	
Stamag 124½ bz G	
Ver. Dt. Nickel —	
Ver. Rumpus 81 bz	
Ver. Stahlwerke 226½ bz	
Wasser-Geisk. 145 bz	
Wintershall 154 bz	
Zellwald 114½ bz	
Bank-Aktien	
Commerzb. Liqui 6 bz G	
Bankv. Westd. 146 bz G	
Deutsch B. Liqui 8¼ bzG	
Rh.-Westf. B. 148¼ bz G	
Dresdn. B. Li. 8½ bz G	
Rh.-Ruhr-B. 146 bz G	
Freiverkehr	
Chemie-Faser Inh. 77-81	
Eisenh. Köln 135-141	
Guteh.-Hütte —	
Phrix-Inh. 42-46	
Rh. Kunstseide 74-78	
Schulth. St. 27½ G	

Überreicht vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen 477,50 DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100,— DM-Ost für 23,34 DM-West.

STADT ATTENDORN

P. Ludwig Gieshoff, der mehrmals Oberer des hiesigen Franziskanerklosters war, ist am 9. Juli in Werl selig im Herrn verschieden. 1879 zu Hohndorf (Glachau) geboren, trat er 1896 in den Orden ein und empfing 1905 die hl. Priesterweihe. In den zwanziger Jahren war er zweimal Präses des alten Franziskaner-Klosters und in den dreißiger Jahren Guardian des neuen Klosters, dessen Bau er durch den Kauf des jetzigen Grundstückes vorbereitet hatte. Ein besonderes Verdienst des Verstorbenen war die Gründung des St. Franziskus-Chores, den er auf jede Weise förderte. Der Chor verschönte Jahre hindurch den Gottesdienst in der Klosterkirche und stellt noch heute sein Können in den Dienst der Gemeinschaft. Durch sein seeleneifriges und leutseliges Wesen hat sich Pater Ludwig in weiten Kreisen der Bevölkerung Liebe und Ansehen erworben. Man wird ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Heggen. Der MGV „Sängerbund" nimmt an dem Gesangwettstreit in Rübenach bei Koblenz am Sonntag, dem 18. Juli, teil. Die Sänger singen dort in der 1. Stadtklasse.

Bilstein. Die nächste Chorstunde des MGV „Concordia" ist am Freitag um 20.30 Uhr im Vereinsheim Färber-Luig.

Grevenbrück. Einen heiteren Hausfrauen-Nachmittag veranstalteten am Dienstag in der Schützenhalle die Lebensmitteleinzelhändler von Grevenbrück und Umgegend. Die Veranstaltung brachte abwechslungsreiche Unterhaltung und war ein voller Erfolg.

Grevenbrück. In einer Zusammenkunft der Mitglieder der BvD-Ortsvereinigung gab Vorsitzender Gruner wichtige Mitteilungen der Olper Kreisvereinigung bekannt. Er wies nochmals auf das große Schlesiertreffen am kommenden Samstag und Sonntag in Frankfurt am Main hin, zu dem ein Sonderbus eingesetzt wird, der Samstag gegen 6 Uhr ab Grevenbrück fährt. Zum Schluß wurde eine Einladung des St. Hedwigskreises zum Tag der Heimatvertriebenen am 12. September bekanntgegeben.

Maumke. Die Männer-Wallfahrt nach Kohlhagen nahm am vergangenen Sonntag einen eindrucksvollen Verlauf. Pfarrvikar Richter begleitete den Männerverein.

Zum Bundesfest der kath. Jugend

Meggen. Auf der am vergangenen Sonntag hier stattgefundenen Dekanatstagung der Führer der kath. männlichen Jugend des Dekanates Elspe wurden vorwiegend organisatorische Fragen behandelt und das bevorstehende Bundesfest der katholischen Jugend am 1. August in Dortmund besprochen. Vorgesehen ist der Einsatz von Sonderbussen. Meldungen sind umgehend an die Pfarrämter zu richten.

Elspe. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet am 20. Juli um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Molitor in Trockenbrück statt. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge aus der Einwohnerschaft.

Stenokurse

Finnentrop. Der Stenografenverein Finnentrop eröffnet in der kath. Volksschule in Bamenohl am Freitag um 19.30 Uhr einen Fortbildungskursus und am Montag zur gleichen Zeit einen Eilschriftlehrgang. Die Kurse finden jeweils freitags und montags statt und dauern von 19.30 bis 21 Uhr. Während der Sommerferien werden die Lehrgänge, die von einem staatlich geprüften Kurzschriftlehrer geleitet werden, unterbrochen. Nichtmitglieder, die an einer Leistungssteigerung interessiert sind und sich an den Kursen beteiligen wollen, können sich beim Vereinsvorsitzenden melden. Außerdem werden Anmeldungen noch am ersten Uebungsabend entgegengenommen. Bei genügender Beteiligung soll im Herbst d. J. noch ein Anfängerkursus anlaufen.

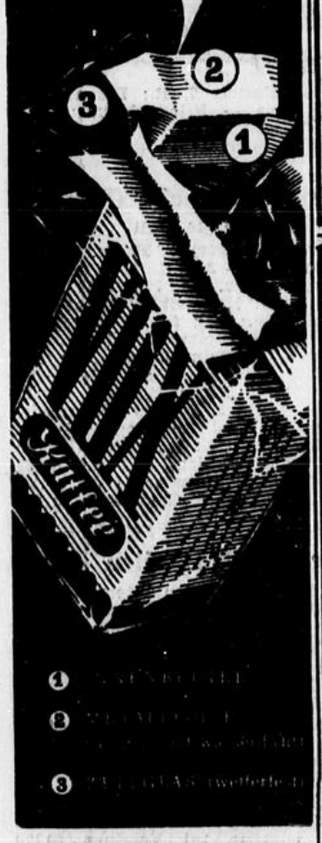
Beim Verladen tödlich verunglückt

Werdohl. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Von einigen jungen Leuten, die mit der Verladung von Langholz beschäftigt waren, wurde ein 25jähriger Mann von einem Baum erschlagen. Der sofort benachrichtigte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

VOX-KAFFEE

immer **röstfrisch** verpackt in der seit Jahren bewährten für VOX eigens entwickelten Spezialpackung, dem 3-fach aromaschützenden goldenen

DIO-TRESOR



Garagen

in Stadtmitte Olpe, auch als Werkstatt geeignet, zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1814 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Kinderlaufstall

zu verkaufen.

Keil, Olpe, Kortemickestr. 31

Baugrundstück in günstiger Wohnlage in Olpe, für Geschäftshaus oder freien Beruf geeignet, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1812 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

VW-Export

in sehr gutem Zustand, preisgünstig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1810 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Das hat wirklich vor dem Feste noch gefehlt!

Um zu **räumen,**
verkaufe ich meine guten **Fischkonserven** wie folgt:

Literdose Rollmops mit Gurke, Inhalt 10 St. statt DM 1,50 jetzt DM 1,00
Literdose Bismarckheringe, Inhalt 10 St. statt bisher DM 1,50 jetzt DM 1,00
Literdose Bratheringe, Inhalt 6 St. statt bisher DM 1,05 jetzt DM 0,80
Kilosdose Bratheringe, 6 St. Inhalt, wird weiterhin mit DM 0,70 abgegeben

Ab Freitag früh: Neues Delikateß-Sauerkraut, schneeweißen Blumenkohl und billigere Pfirsiche

Albert Feldmann, Olpe
Telefon 515

Unser großer Schlager:

Schokolade mit feiner Füllung	Tafel 100 g	nur DM 0,50
Holl. Edamer, 40% Fett	125 g	DM 0,45
Holl. Gouda, alt, 50% Fett	125 g	DM 0,78
Bockwurst	Dose 240 g	DM 1,78
Plockwurst	500 g	DM 2,20
Cervelatwurst	500 g	DM 2,30
Gurken	500 g	DM 0,85
Bismarck-Heringe	575 g	DM 0,98
Rollmops	Dose 575 g	DM 0,98
Eisbonbon	100 g	DM 0,24
Eiswaffeln	100 g	DM 0,28
Sandgebäck	100 g	DM 0,30
Kremschokolade	100 g	DM 0,39

3 Prozent Rabatt

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Vasenol Kinderpflege
vereint 50jährige Erfahrung mit den neuesten Erkenntnissen in Wissenschaft und Praxis



Auf geht's

— auf zur großen Reise in den Sommer! Wurde beim Packen nichts vergessen? Auch nicht der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST? Er gehört doch in jede Reiseapotheke: gegen so viele Unpäßlichkeiten, wie Verdauungsstörungen und Schlaflosigkeit, Reisebeschwerden in Eisenbahn, Auto und Flugzeug! Vergessen Sie ihn nicht!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der Haut!

Kleinigkeiten,
die zum Schützenfest
nicht fehlen dürfen

- Schützenmützen
- Sporthemden
- Krawatten

HESSMANN
Olpe
Winterbergstraße 20 Westfälische Straße 15

Schwaches (eichen)
Grubenholz
laufend gegen Kasse zu kaufen gesucht, auch Eichenschälwald-Bestände.
Angebote unter Nr. 1811 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Großes und kleines
Leerzimmer
in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1813 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

20%+ mehr Verdienst d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust. Anl.: Meyer-Bild, Bremen, Postf. 1365



Krombacher Pils
aus der Schadeberg-Brauerei in Krombach/Westfalen

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

HANNELORE SCHMELZER
PAUL RADEMACHER

Olpe, im Juli 1954



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland - Rundfahrten

1-Tagesfahrt

Donnerstag, den 15. Juli

Olpe, Attendorn, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof") 8 Uhr, Attendorn (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorn DM 7,00
Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

St. Sebastianus-Schützenverein

Olpe i. W.

Unser diesjähriges

Schützen-Fest

wird

am 17., 18. und 19. Juli

in althergebrachter Weise gefeiert

Samstag	15.30 Uhr	Großer Festzug durch die Stadt
Sonntag	11.45 Uhr	Konzert auf dem Marktplatz
	14.30 Uhr	Abmarsch zum Schützenplatz
Montag	8.00 Uhr	Schützenmesse mit Kranzniederlegung in den Pfarrkirchen beider Konfessionen
	9.00 Uhr	Abmarsch zum Vogelschießen auf dem Schützenplatz
	15.30 Uhr	Abmarsch zum Schützenplatz

Die Musik wird ausgeführt von der Paderborner Reiterkapelle unter Leitung des Stabsmusikmeisters a. D. Hugo Gerlach, Paderborn

An die gesamte Bevölkerung von Olpe ergeht die Bitte, die Häuser und Straßen festlich zu beflaggen.

Zum Besuch des Festes ladet herzlich ein **Der Vorstand**